



Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

Støt vores arbejde – Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: <https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat>

Ophavsret

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

Links

Slægtsforskeres Bibliotek: <https://slaegtsbibliotek.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>

SOWJETUNION



Nr. 12 (70)

DEZEMBER 1955





Die erste, etwa elf Kilometer lange Strecke der Leningrader U-Bahn mit ihren acht Bahnhöfen ist fertig. Sie verbindet die wichtigsten Industriebezirke mit dem Stadtzentrum und eine Reihe von Plätzen und Bahnhöfen miteinander. Nach dem Wunsch der Leningrader Werktätigen trägt die neue Untergrundbahn den Namen W. I. Lenin. Unser Bild: Die ersten Fahrgäste sehen sich den U-Bahnhof „Puschkinskaja“ an

Foto B. Ulkin

ERSTE UMSCHLAGSEITE: Geologen in der Taiga. Wo nicht einmal ein Hubschrauber landen kann, benutzen die Expeditionsteilnehmer eine Jakobsleiter (siehe Bildbericht „In der Taiga“)

Foto J. Koroljow

SOWJETUNION

ILLUSTRIERTE MONATSSCHRIFT

Nr. 12 (70)

ERSCHEINT RUSSISCH, DEUTSCH, CHINESISCH, KOREANISCH, JAPANISCH, ENGLISCH, FRANZÖSISCH UND SPANISCH

DEZEMBER 1955



J. W. STALIN. Zur 76. Wiederkehr seines Geburtstags

IN FREUNDENSLAND



Aufnahmen unseres Sonderkorrespondenten A. GARANIN



J. Nehru, Ministerpräsident der Republik Indien, begrüßt die sowjetischen Gäste bei ihrer Ankunft in Delhi

N. S. Chruschtschow, J. Nehru und N. A. Bulganin auf dem Flugplatz der indischen Hauptstadt



Beide Seiten der zwanzig Kilometer langen Straße vom Flugplatz säumte eine dichte Menschenmenge



„Indier und Russen sind Brüder!“

Mit diesem Ruf, der das Empfinden zweier großer Völker zum Ausdruck bringt, wurden N. A. Bulganin und N. S. Chruschtschow in Indien von Millionen begrüßt. Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR und das Mitglied des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR waren in Erwidung des Besuches gekommen, den Jawaharlal Nehru, Ministerpräsident der Republik Indien, der Sowjetunion abgestattet hatte.

Es war ein außerordentlich warmer und herzlicher Empfang, der N. A. Bulganin, N. S. Chruschtschow und ihren Begleitern in Indien, dem Freundesland, bereitet wurde. „Der Tag, an dem die sowjetischen Staatsmänner in unserer Hauptstadt angekommen sind“, schrieb die „Hindustan Times“, „ist ein Fest der Nation geworden.“ Hunderttausende, ja Millionen Menschen hatten sich eingefunden, die Sendboten des Sowjetlandes zu begrüßen — wie eindrucksvoll manifestierte sich darin die unwandelbare Freundschaft der Völker Indiens und der Sowjetunion!

Wo sie auch hinkamen, gewannen die Gäste engen Kontakt mit den so begabten wie arbeitsamen Menschen dieses Volkes, machten sich mit den Sitten und Gebräuchen des Landes vertraut, lernten seine Wirtschaft und Kultur kennen.

Der Präsident der Republik, Rajendra Prasad, und Ministerpräsident Jawaharlal Nehru gaben Empfänge zu Ehren N. A. Bulganins und N. S. Chruschtschows.

In einer Sitzung beider Kammern des indischen Parlaments erklärte N. A. Bulganin:

„Einmütigkeit, Aufrichtigkeit und Stärke des offenbarten Gefühls zeigten uns mit größter Überzeugungskraft, daß das Sowjetvolk in dem Volke Indiens einen treuen und uneigennütigen Freund besitzt. Die Menschen der Sowjetunion werden es ihrerseits an nichts fehlen lassen, damit sich diese Freundschaft entwickle und vertiefe.“

„Wir sind eure Freunde, nicht nur bei Schönwetter, bei mildem Sonnenschein“, betonte N. S. Chruschtschow in einer Rede, die er in der alten indischen Stadt Agra hielt. „Wir sind Freunde bei jedem Wetter, und wenn sich ein Wind erhebt, wenn es Zugluft gibt, die der Gesundheit des indischen Volkes schaden könnte, dann denkt an uns, denn wir werden euch nie vergessen.“



N. A. Bulganin spricht auf einer Kundgebung der Bürger von Delhi



Etwa eine Million Einwohner von Delhi und Umgebung hatten sich zum Empfang der Führer des Sowjetvolkes eingefunden

Auf den Straßen von Delhi. Unverhofftes Glück: Ein Autogramm von N. A. Bulganin



„Russen und Inder sind Brüder“, steht auf den zweisprachigen Spruchbändern, mit denen die sowjetischen Gäste überall empfangen wurden





Vor sechzig Jahren wurde Anastas Iwanowitsch Mikojan, der treue Schüler Lenins und Mitstreiter Stalins, ein hervorragender Führer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates, geboren. Zu seinem 60. Geburtstag wurde dem Ersten Stellvertretenden Vorsitzenden des Ministerrats der UdSSR und Präsidiumsmitglied des Zentralkomitees der KPdSU A. I. Mikojan der Leninorden verliehen



In Leningrad wurde ein Denkmal für den hervorragenden Führer der Kommunistischen Partei und des Sowjetstaates Michail Iwanowitsch Kalinin enthüllt, dessen an seinem 80. Geburtstag im ganzen Lande gedacht wurde

Foto W. Kapustin



Das neue Generatorenwerk in Nowosibirsk hat den Bau eines starken Maschinensatzes für das Wasserkraftwerk Irkutsk in Angriff genommen. Unser Bild: Bearbeitung eines Acht-Meter-Läufers

Foto W. Eastchinski

DIE WOLGA ABGEDÄMMT



Am 31. Oktober 1955 nahm der große russische Strom einen anderen Lauf, ein Ereignis von historischer Bedeutung, erhebend für jeden, der seine Sowjetheimat liebt.

Die Abdämmung der Wolga war nicht leicht, sie war eine Großtat der sowjetischen Menschen, ein Triumph ihres friedlichen Schaffens. Schon die Schließung des Sperrwerks bot ein grandioses Schauspiel vom Ringen des Menschen mit den Naturgewalten. Auf der Pontonbrücke waren Zehntonnenkipper mit Betonpyramiden aufgefahren. Donnernd rollten diese hinab, es war, als stürze ein Berg zusammen. Die Wolga brodelte und schäumte und warf sich ihnen dumpf brausend und zischend entgegen. In den tosenden Fluten versanken die Riesenblöcke und wurden ein Stück mitgerissen. Doch der Mensch ist stärker, und er siegt!

Und nun verstellt ein gezahnter Wall dem Wasser seinen Weg. Es kann ihn nicht fortschwemmen, nicht durchbrechen. Fest steht er wie Urgestein.

Von jetzt an fließt die Wolga durch die Bodenöffnungen des Kuibyscher Wasserkraftwerks.

Unsere Bilder: Die Wolga bei Shiguli und ihre Abdämmung

Fotos A. Brjanow und A. Batanow





1905

50. JAHRESTAG DER ERSTEN RUSSISCHEN REVOLUTION

Die Geschichte eines jeden Volkes vermerkt unvergeßliche Ereignisse, und zu ihnen gehören auch die der ersten russischen Revolution. Lenin nannte sie die Generalprobe, ohne die der Sieg der Großen Oktoberrevolution unmöglich gewesen wäre.

Entrechtung, Elend und untragbares Leid ließen die Werktätigen „Väterchen Zar selbst“ um Schutz und Gnade angehen, doch das Vertrauen in den Despoten rächte sich bitter. Nikolaus II. empfing seine treuen Untertanen mit blauen Bohnen. Auf dem Petersburger Schloßplatz färbten sich die Pflastersteine vom Blut schutzloser, unbewaffneter Menschen. Im Volk heißt der 9. Januar 1905 der Blutige Sonntag. Das Maß des Duldens war übertoll. Die Revolution begann und erfaßte sogleich das ganze Volk. Führer der Massen war die Kommunistische Partei. Damals entstanden in den großen Städten Sowjets der Arbeiterdeputierten als Urbild der späteren Sowjetmacht.

Die Moskauer Arbeiter zeigten Heldenmut und Selbstverleugnung, sie erwiesen sich als echte proletarische Kämpfer. Im bewaffneten Dezemberaufstand erreichte die Revolution ihren Höhepunkt. Besonders heftig war das Ringen der Arbeiter im heutigen Moskauer Bezirk Krasnaja Presnja, der Hauptfeste und dem Brennpunkt des Aufstandes. Dort standen die besten, von Bolschewiki geführten Kampfcharen. Aber die Krasnaja Presnja wurde mit Feuer und Schwert niedergeworfen, Zarengeschütze ließen sie in Flammen aufgehen.

Der ersten Revolution vermochte der Zarismus Herr zu werden, doch der Kampf ging weiter, und im Oktober 1917 triumphierte die proletarische Revolution.

„Pflasterstein, Waffe des Proletariats“

Skulptur von I. Schadr

Anfang des 20. Jahrhunderts nahm der Kampf der Arbeiter Rußlands immer ausgeprägteren revolutionären Charakter an; es kam zu Zusammenstößen mit den Truppen des Zaren, gegen die das Proletariat damals nur mit Pflastersteinen und Eisenstangen angehen konnte.



„Zahltag“

Gemälde von N. Werchoturow

Unter unglaublich schweren Verhältnissen lebten die Arbeiter Zarenrußlands. Sie bekamen einen Elendslohn; Abzüge für allerlei „Verstöße“, Schwindel und Betrug bei der Lohnabrechnung waren gang und gäbe. Dagegen setzten sie sich geschlossen zur Wehr. Sie forderten von den Unternehmern bessere Bedingungen.

Landlos, ruiniert, verelendet, verließen Bauern ihre Dörfer und zogen durch das Land, gepeinigt von Not und Entbehrungen.

„Auf der Landstraße. Tod eines Umsiedlers“

Gemälde von S. Iwanow

Bauernaufstand im Gouvernement Orjol. Frühjahr 1905





„W. I. Lenin in einem Arbeiterzirkel“
Gemälde von W. Prager

Gegen Ende des 19. Jahrhunderts entstanden in vielen größeren Städten Rußlands marxistische Zirkel. An der Tagesordnung war die Vereinigung dieser verstreuten Zirkel zu einer selbständigen Arbeiterpartei. Als erster erkannte und löste Lenin diese Aufgabe.



„Kampf an der Gorbaty-Brücke in der Presnja, Dezember 1905“

Gemälde von G. Sawizki

Das Banner des bewaffneten Dezemberaufstands gegen den Zarismus entrollte das Moskauer Proletariat. Besonders erbitterte Kämpfe tobten im Arbeiterviertel Presnja.



Der Matrose Grigori Wakulintschuk, der den Aufstand auf dem Panzerkreuzer „Potjomkin“ organisierte



Der Matrose Afanassi Matjuschenko, Führer des Aufstandes auf dem Panzerkreuzer „Potjomkin“



Ein hervorragendes Ereignis in der ersten russischen Revolution war der Aufstand auf dem Panzerkreuzer „Potjomkin“. Die Matrosen ergriffen Besitz von dem Schiff und bekannten sich offen zur Revolution. U n s e r B i l d : Der aufständische Panzerkreuzer läuft in Odessa ein, wo die Arbeiter gerade im Generalstreik stehen (aufgenommen am 14. Juni 1905)



A. M. Gorki

Porträt von W. Jelanow

Der Zarismus verfolgte die fortschrittliche Intelligenz aufs grausamste. Im Januar 1905 wurde Gorki verhaftet und in der Peter-Pauls-Festung eingekerkert, aber die Volksmassen erzwangen von der Regierung die Freilassung des großen proletarischen Schriftstellers.

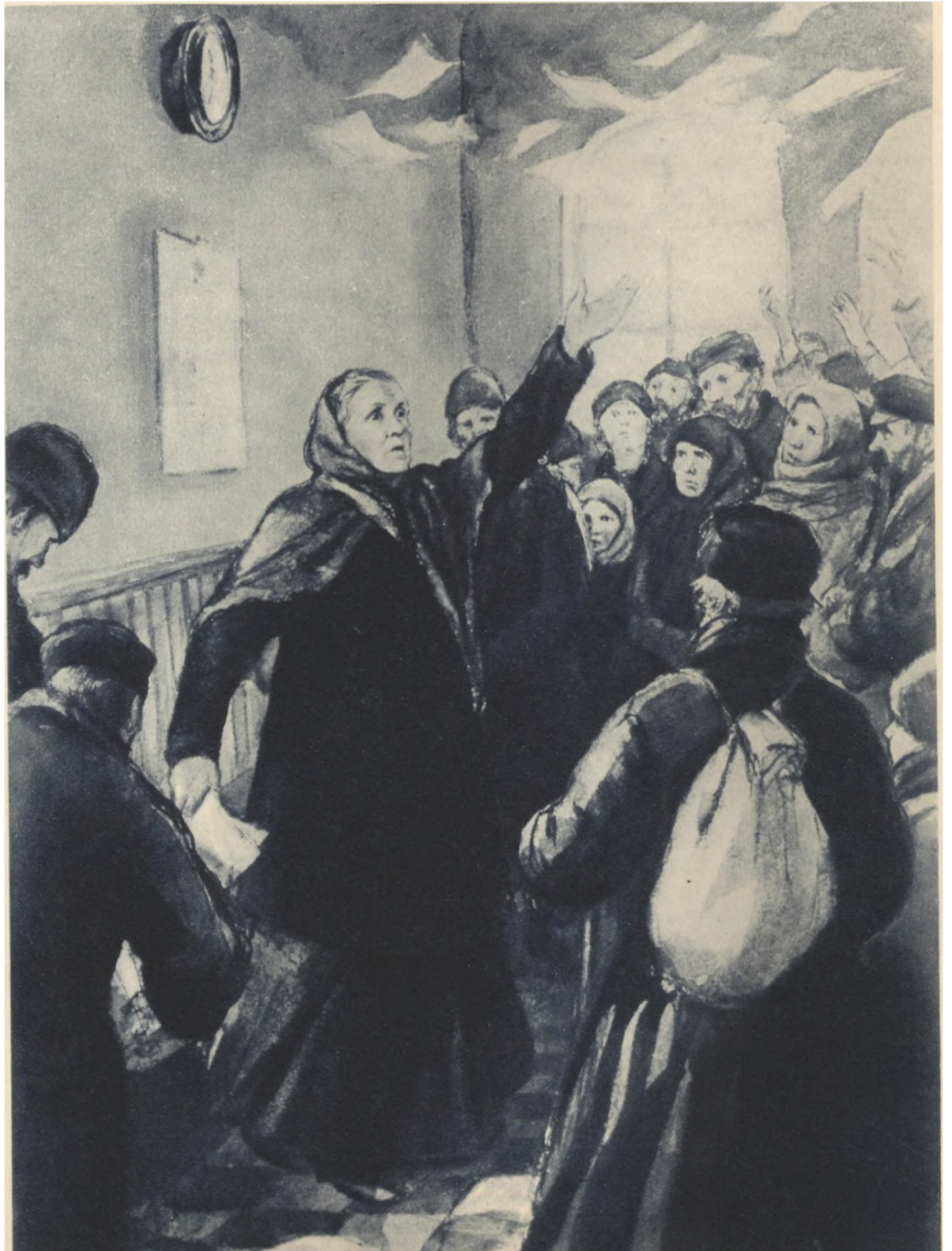
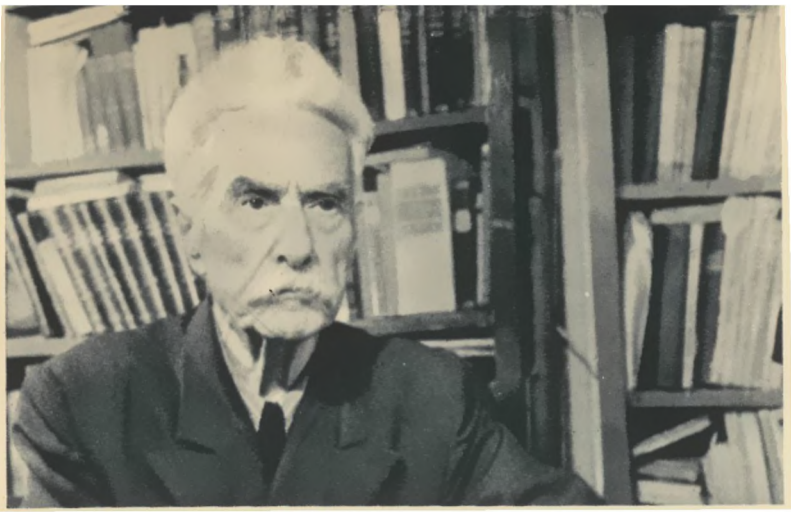


Illustration der Künstler Kukryniksy zu Gorkis „Mütter“. Die Romanheldin Nilowna verteilt revolutionäre Flugblätter →



Der Kommunist I. A. Alexejew, Schriftführer auf dem III. Parteitag der Sozialdemokratischen Arbeiterpartei Rußlands (1905). Oft berichtet I. A. Alexejew über seine Erinnerungen von der ersten russischen Revolution

Foto A. Jelantschuk



M. J. Jakowlew, Teilnehmer der Revolution von 1905, Mitglied des Petersburger Sowjets der Arbeiterdeputierten. Noch heute arbeitet er im selben Betrieb wie damals

Foto A. Jelantschuk



Dies Standbild vor dem Moskauer U-Bahnhof „Krasnopresnenskaja“ erinnert an die Ereignisse von 1905

Foto J. Chalip



Moskau. Krasnaja Presnja. „Plotschadj Vosstanija“ (Der Aufstandsplatz). 1905 kämpften hier Arbeiter erbittert mit zaristischen Truppen und Polizei

Foto J. Chalip

AN DER SCHWELLE DES 6. PLANJAHRFÜNFTS

WIE DER PLAN ENTSTEHT

Von **N. BAIBAKOW**
Vorsitzender der Staatlichen Plankommission der UdSSR

Fotos **N. CHORUNSHI**

Die Wirtschaft des Sowjetlandes ist in neuem Aufstieg begriffen. Der fünfte Fünfjahrplan ist dem Gesamtvolumen der Industrieproduktion nach vorfristig erfüllt: in 4 Jahren und 4 Monaten.

Man darf mit Recht auf die Überbietung der Fünfjahrplanaufgaben für die meisten wichtigsten Industrieerzeugnisse rechnen. Bis Ende des Jahrfünfts wird die Bruttoproduktion der Industrie mengenmäßig um 84 Prozent zugenommen haben. Die Schwerindustrie, diese Grundlage der gesamten Volkswirtschaft, entwickelt sich noch schneller, namentlich wird sich der Ausstoß des Maschinenbaus mehr als verdoppeln.

Die neue Technik ist die Basis, auf der sich die sowjetische Landwirtschaft entwickelt und festigt. Gegenwärtig sind in ihr über 1 400 000 Traktoren (in 15-PS-Maschinen umgerechnet), mehr als 350 000 Kombines und viele andere Maschinen eingesetzt. Ein so hoher Technisierungsgrad sichert die erfolgreiche Erschließung von

Neu- und Brachland, die erfolgreiche Steigerung der Produktion von Getreide, technischen Nutzpflanzen und Viehzüchterzeugnissen.

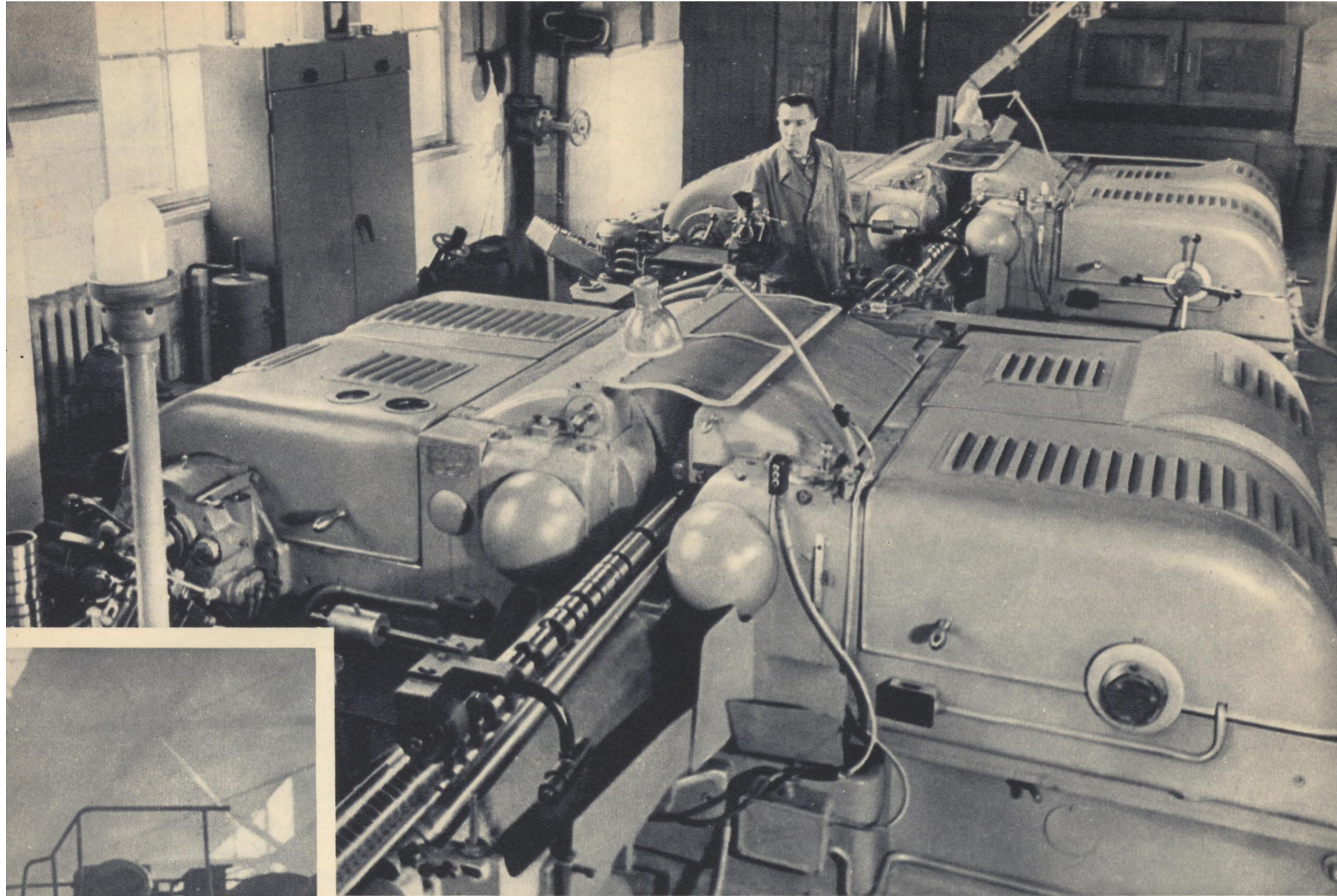
Dank den in der Schwerindustrie und der Landwirtschaft erzielten Erfolgen konnte die Leicht- und die Nahrungsmittelindustrie auf fester Basis entwickelt und die Produktion von Nahrungsmitteln und Konsumgütern bedeutend erhöht werden.

Die regelmäßige Erfüllung des fünften Fünfjahrplans machte es möglich, alljährlich enorme Mittel für die Hebung des materiellen Wohlstandes und der Kultur des Sowjetvolkes sowie die Verbesserung des Gesundheitsschutzes zu verwenden. Es sind viele neue Schulen, Krankenhäuser, Sanatorien, Kinderanstalten, Theater und Wohnhäuser erbaut worden.

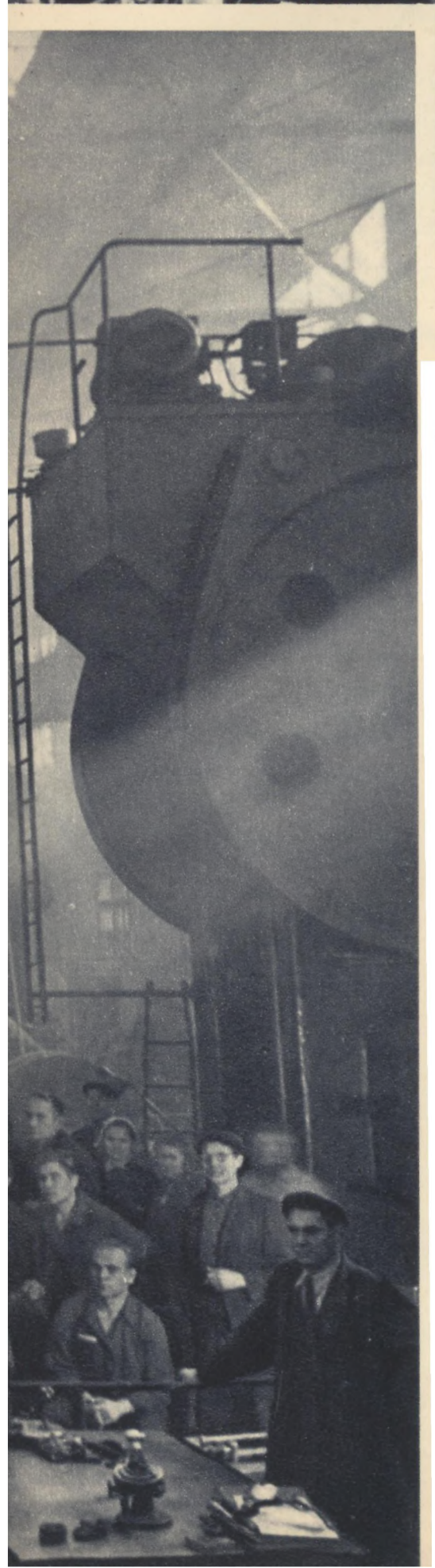
Angesichts des ununterbrochen wachsenden Maßstabs und des hohen Tempos der volkswirtschaftlichen Entwicklung bedarf es einer besseren und vollkommeneren staatlichen Planung. Deswegen hat die

Moskau. Sitz der Staatlichen Kommission des Ministerrats der UdSSR für die Perspektivplanung der Volkswirtschaft





Technisch neu ausgerüstet, tritt das Werk ins sechste Planjahr fünf ein. Unser Bild: Gegen Jahresende aufgestellte neue Werkbänke zur Bearbeitung der Lagerringe



← Arbeiter der Schmiede des Ersten Kugellagerwerks „Kaganowitsch“ erörtern den Vorentwurf des sechsten Fünfjahrplans ihres Betriebs

Regierung das Staatliche Plankomitee in zwei Organe umgebildet: in die Staatliche Kommission des Ministerrats der UdSSR für die Perspektivplanung der Volkswirtschaft (kurz „Plankommission der UdSSR“) und die Staatliche Wirtschaftskommission für laufende Volkswirtschaftsplanung (kurz „Wirtschaftskommission der UdSSR“).

Die Kommission für die Perspektivplanung erarbeitet die Fünfjahrpläne wie auch die Entwicklungsperspektiven der gesamten Volkswirtschaft und ihrer einzelnen Zweige auf lange Sicht, auf 10—15 Jahre.

Auf Grund der Fünfjahrpläne entwirft die Wirtschaftskommission staatliche Jahrespläne zur Entwicklung der Volkswirtschaft, plant die Materialversorgung, entwickelt Vorschläge zur Verwertung der zusätzlichen Ressourcen und Reserven, die bei der Ausführung der staatlichen Pläne ermittelt werden, legt diese Vorschläge der Regierung vor und kontrolliert ihre Ausführung.

Die beiden staatlichen Planungsorgane koordinieren ihre Tätigkeit.

Das staatliche Planungswesen wird nicht nur in den Planungsorganen vervollkommen. Die Kommunistische Partei und die Regierung der Sowjetunion erachten es für unerlässlich, daß die Pläne für die einzelnen Volkswirtschaftszweige zuerst in den Betrieben ausgearbeitet werden, unter Beteiligung von möglichst viel Ingenieuren, Technikern und Produktionsneuerern, da diese die Möglichkeiten und Reserven ihres Betriebs am besten kennen.

Schon ihrem Wesen nach muß sich die sozialistische Planung auf die schöpferische Initiative der Massen stützen, denn es sind die Arbeiter, Kolchosbauern und Intellektuellen, die diese Pläne durch ihr schöpferisches Schaffen in die Tat umsetzen.

Auf die Interessen des Landes, auf die Bedürfnisse der Produktion bedacht, beteiligen sich Millionen Sowjetmenschen an der Entwicklung der volkswirtschaftlichen Pläne. In dieser wichtigen Erscheinungsform des sozialistischen Demokratismus äußert sich die neue Einstellung der Werktätigen als wahrer Herren des Landes zu den Staatsangelegenheiten.

Eine große Arbeit, die seit einiger Zeit begonnen wurde, ist die Aufstellung des sechsten Fünfjahrplans zur Entwicklung der Volkswirtschaft.

Was er im einzelnen vorsehen soll, ist Gegenstand eingehender Erörterungen in vielen Fabriken, Erz- und Kohlengruben, Gewinnungs- und Verkehrsbetrieben, Kollektivwirtschaften und Sowjetgütern.

Nicht nur Arbeiter, Ingenieure und Techniker, sondern auch Werktätige der Landwirtschaft haben bereits viele wertvolle Vorschläge eingebracht. Dadurch konnten die von den Ministerien und der Plankommission ursprünglich vorgesehenen Auflagen für die Produktion wichtiger Arten von Industrie- und Landwirtschaftserzeugnissen, für die Hebung der Arbeitsproduktivität, für eine bessere Ausnutzung der Produktionskapazitäten und -flächen wesentlich erhöht werden.

So war anfänglich für das Leningrader Stalin-Metallwerk eine Gesamtsteigerung der Produktion im sechsten Planjahr fünf um 44,5 Prozent geplant. Nach Erörterung des Planentwurfs und unter Berücksichtigung der Produktionsmöglichkeiten und -ressourcen haben die Arbeiter, Ingenieure und Techniker des Betriebs an diesem Entwurf wesentliche Korrekturen vorgenommen. Bei verhältnismäßig geringen Investitionen wollen sie in den fünf Jahren die Bruttoproduktion um 64 Prozent und die Produktion von Dampf- und Wasserturbinen um mehr als 100 Prozent erhöhen.

Die Belegschaft der Minsker Traktorenwerke hat vorgeschlagen, die Traktorenerzeugung bei relativ geringen Aufwendungen durch gründlichere Produktionsspezialisierung fast zu verdoppeln.

Die Eisenbahner vertraten bei der Erörterung der Planentwürfe höhere fortschrittliche Richtzahlen für die Zuggeschwindigkeit und die Tagesstreckenleistung des rollenden Materials, worauf das Verkehrsministerium den Planentwurf entsprechend korrigiert hat.

Viele Betriebe sehen in ihren Plänen für das neue Jahr fünf hohe Kennziffern für die Auslastung der vorhandenen Ausrüstungen und der Produktionsflächen vor und bringen Vorschläge ein, die bedeutende Reserven an Rohstoff, Materialien und Brennstoff erschließen.

Diese Beispiele schöpferischer Teilnahme von Millionen Sowjetmenschen an der Aufstellung des Fünfjahrplans zeigen, welche riesigen Reserven und ungenutzten Möglichkeiten in der Volkswirtschaft nutzbar gemacht werden können. Die gründliche Erörterung der Fünfjahrplanentwürfe in den Betrieben hilft den lokalen Planorganen und der Staatlichen Plankommission der UdSSR, die Pläne vollständiger, konkreter und wirksamer zu gestalten.

Im Entwurf für den sechsten Fünfjahrplan sind Maßnahmen vorgesehen, die einen weiteren Aufschwung der Volkswirtschaft sichern, den materiellen Wohlstand des Volkes heben und den Sowjetstaat noch mächtiger machen werden.

WIE DER PLAN ENTSTEHT

Im sechsten Planjahrünft wird das Werk seine Produktion auf 150 Prozent des Standes von 1955 erhöhen



Dem Entwurf des sechsten Fünfjahrplans unseres Kugellagerwerks liegen zwei Ideen zugrunde: Entwicklung der Technik und Umgestaltung der Produktionsorganisation.

Gegen Ende des Planjahrünfts werden 25 Automaten- und Förderstrecken in Betrieb genommen; rund 300 Werkbänke werden umgebaut, davon die meisten aus Halb- in Vollautomaten, und 700 Werkbänke erheblich modernisiert. Die schon jetzt eingeführte Hochfrequenzerwärmung von Metall wird gegen Ende des sechsten Planjahrünfts von entscheidender Bedeutung für die ganze Produktion sein. Die Bearbeitungsverfahren werden verändert. Sämtliche Drehbänke werden auf Schneidwerkzeug aus Hartmetall umgestellt.

A. GROMOW, Chefingenieur des Ersten Kugellagerwerks



Meine Vorrichtung für die automatischen Drehbänke sorgt dafür, daß die nadelfeinen Rollen in den Metallspänen nicht verschwinden, und schafft den Drehern bessere Arbeitsverhältnisse. Nach Berechnungen von Fachleuten wird die neue Vorrichtung die Arbeitsproduktivität um 4 Prozent steigern. Das ist mein bescheidener Beitrag zum neuen Fünfjahrplan.

A. SHURAWLJOW, Justierer der Rollenlagerhalle



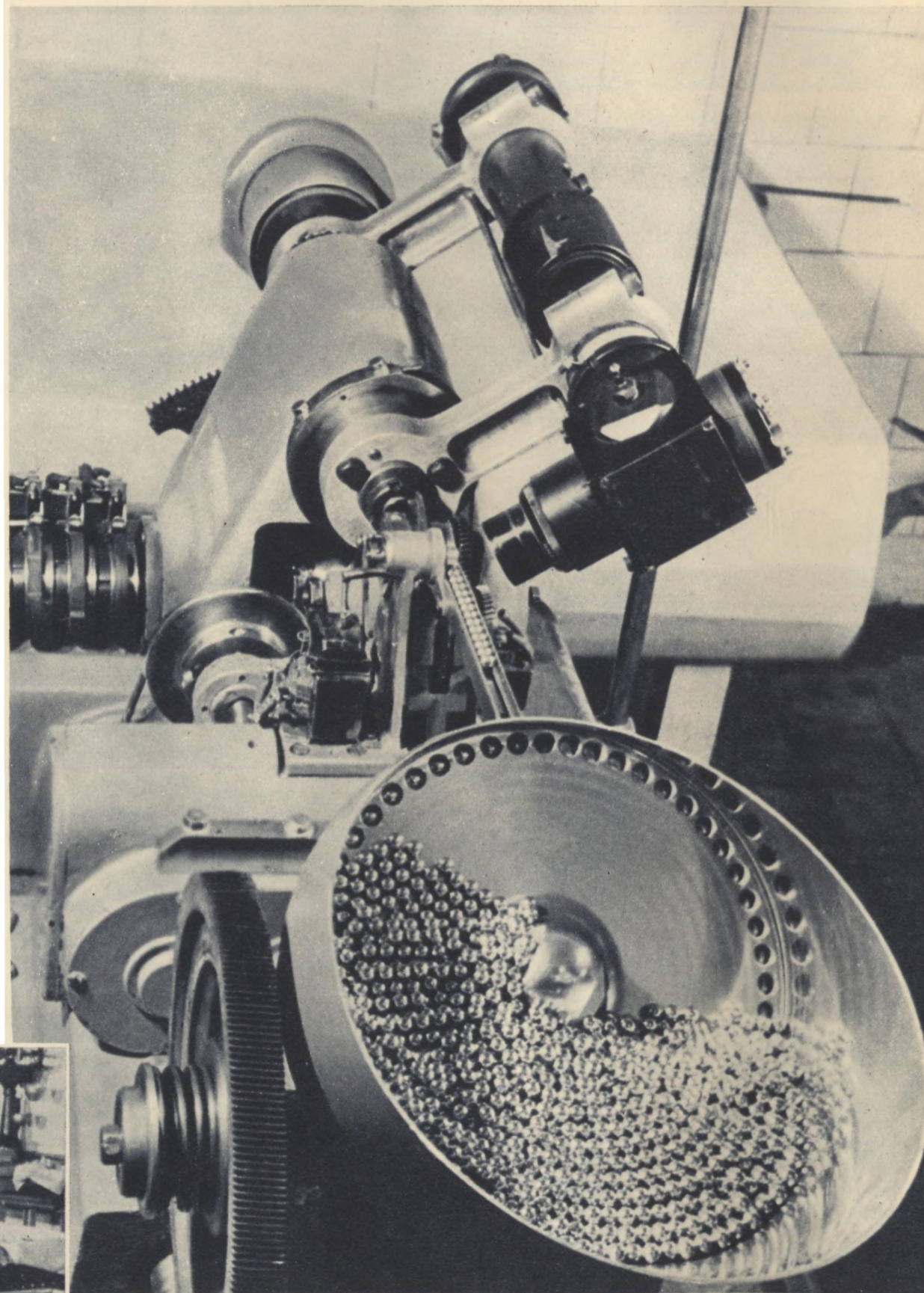
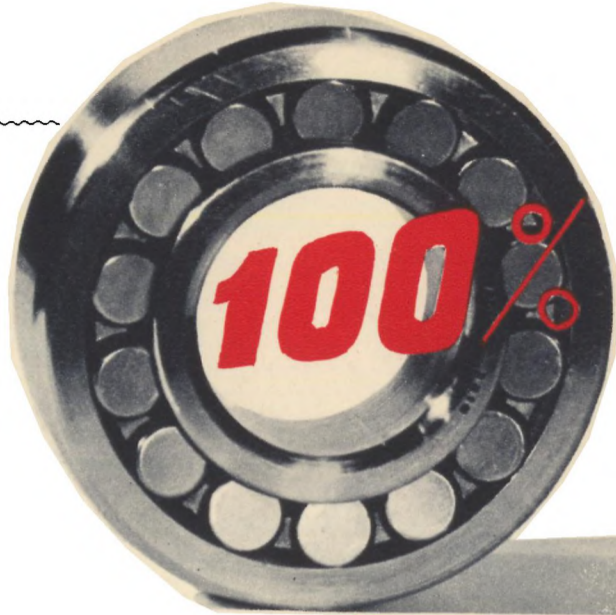
Ich habe eine Automatenstrecke für das Abdrehen von Lagerringen entworfen. Bei geringerer Arbeiterzahl steigert die Strecke den Ausstoß um 10 Prozent, verbessert die Bearbeitung und schaltet, was die Hauptsache ist, bei diesem Prozeß die Handarbeit aus.

N. KNJASKOW, Maschinenbau-Ingenieur



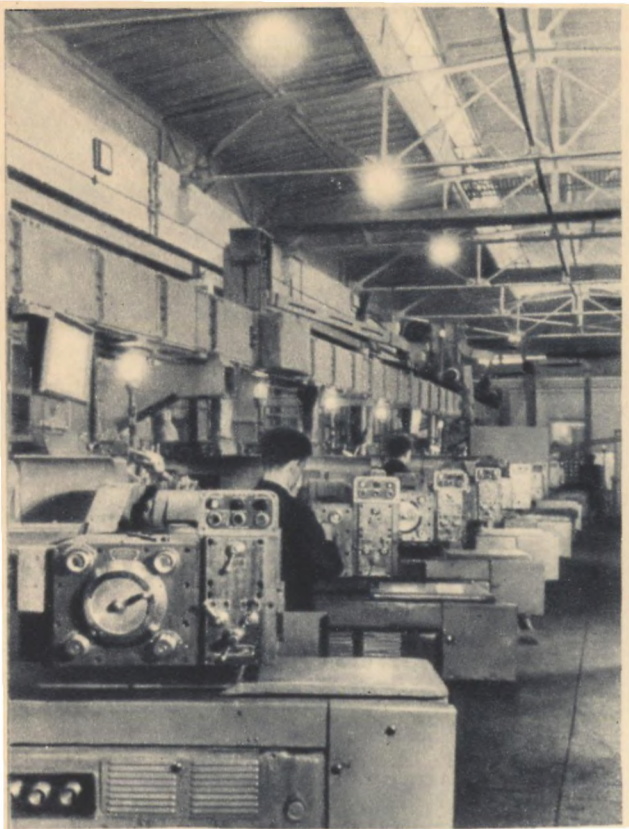
Bekanntlich werden Lagerteile, die auf Schleifbänke mit elektromagnetischen Tischen kommen, unweigerlich magnetisiert. Die vorhandenen Entmagnetisierungsvorrichtungen befriedigen uns nicht. Ich habe einige neue Vorrichtungen konstruiert, die viel wirksamer sind.

M. ANDRIANOW, Elektroingenieur



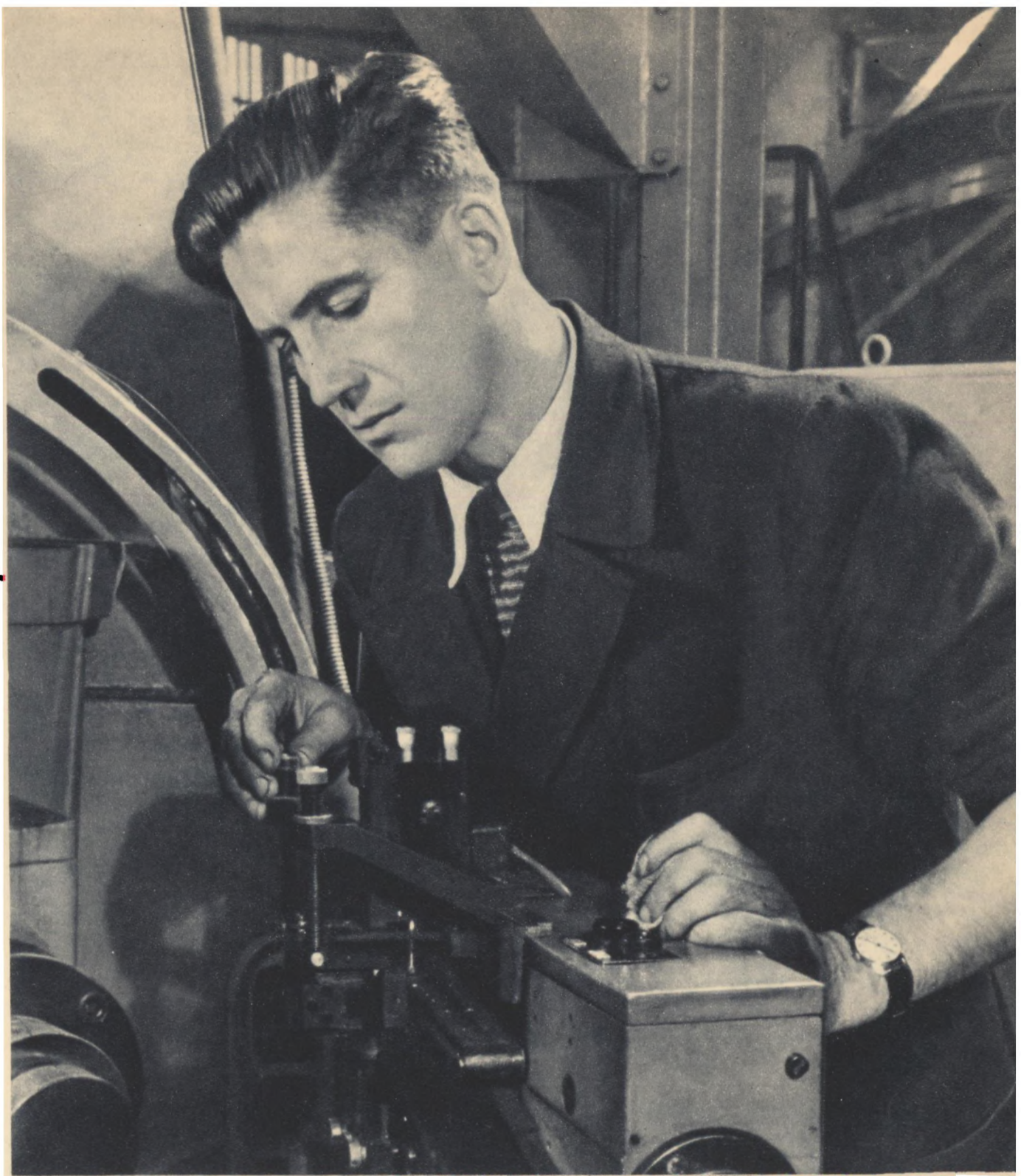
Im sechsten Planjahrünft wird die für das Auge ermüdende „Sichtkontrolle“ der Lageroberflächen abgeschafft. Unser Bild zeigt einen fotoelektrischen Automaten, der die Kontrolleure ersetzt. Solche Automaten werden in den nächsten Jahren die Handarbeit bei der Lagerprüfung vollkommen unnötig machen. Links: Die alte Prüfmethode, die im Betrieb vorläufig noch angewandt wird





Neue Automatenstrecke für die Rollenlagerproduktion

Eine der vollautomatisierten Werkhallen, die im sechsten Planjahr fünf entstehen werden. Zeichnung von A. Katkowski



Der Obermeister der automatisierten Werkhalle A. G. Aljochin prüft das Kontrollmeßgerät eines Automaten



Lichter von Kachowka

Das Wasserkraftwerk von Kachowka ist eingeschaltet! Es ist ein Jahr vor dem Termin angelassen worden. Schon haben Millionen Kilowattstunden Strom ihren Weg zu den Betrieben, Bauten, Städten und Kolchosen der Südukraine genommen. Der Kreis der Stromverbraucher wird größer sein, als anfangs vorgesehen war, denn die geplante 250 000-Kilowatt-Leistung des Kraftwerks wird um ein Fünftel erhöht.

Betriebe in 300 Sowjetstädten haben zum Bau des Kraftwerks beigesteuert. Die Bauleute gehörten 22 Völkerschaften der Sowjetunion an.

Der Wasserbau Kachowka gehört zu der Kette sowjetischer Kraftanlagen, die im fünften Planjahr entstanden sind. An Wolga und Don, Kama und Narowa, Irtysch und Kura, an der Kowda im Polargebiet und am Rasdan, der unweit der südlichen Landesgrenze fließt, sind ebenfalls neue Wasserkraftwerke angelaufen. Bald wird die Kuibyschewer Wasserbauzentrale fertig, der Bau an der Stalingrader Zentrale nimmt seinen Fortgang. Immer mehr wird im Landesosten gebaut: dort entstehen Wasserkraftwerke an der Angara, bei Buchtarma und Nowosibirsk. Für die Nutzbarmachung der Kraftquellen des Jenissej und anderer Ströme Sibiriens werden Pläne aufgestellt. In Aussicht genommen ist die Bezeichnung von Flüssen des Fernen Ostens und Hohen Nordens.

Die in der Sowjetunion entstehenden Wasserkraftwerke werden fast die dreifache Kapazität sämtlicher sowjetischer Wasserkraftwerke haben, die Anfang 1954 in Betrieb waren. Die Bautätigkeit soll in der Weise erweitert werden, daß die Zunahme der Kraftwerkkapazitäten stets der Entwicklung der gesamten Volkswirtschaft voraus ist.

Die Bauleute von Kachowka gehen jetzt auf neue Bauten über.

Phasen des Wasserbaus von Kachowka. Unsere Bilder (von oben nach unten): 1950 beschloß man, hier zu bauen; 1952 sehen wir den Schwemmbagger „Onega“ bei Ausschachtungen; 1954 entsteht die Überfallmauer

Fotos B. Mjasnikow, A. Fatejew und J. Lichuta

1955. Kundgebung zur vorfristigen Inbetriebnahme des ersten Aggregats im Kraftwerk Kachowka

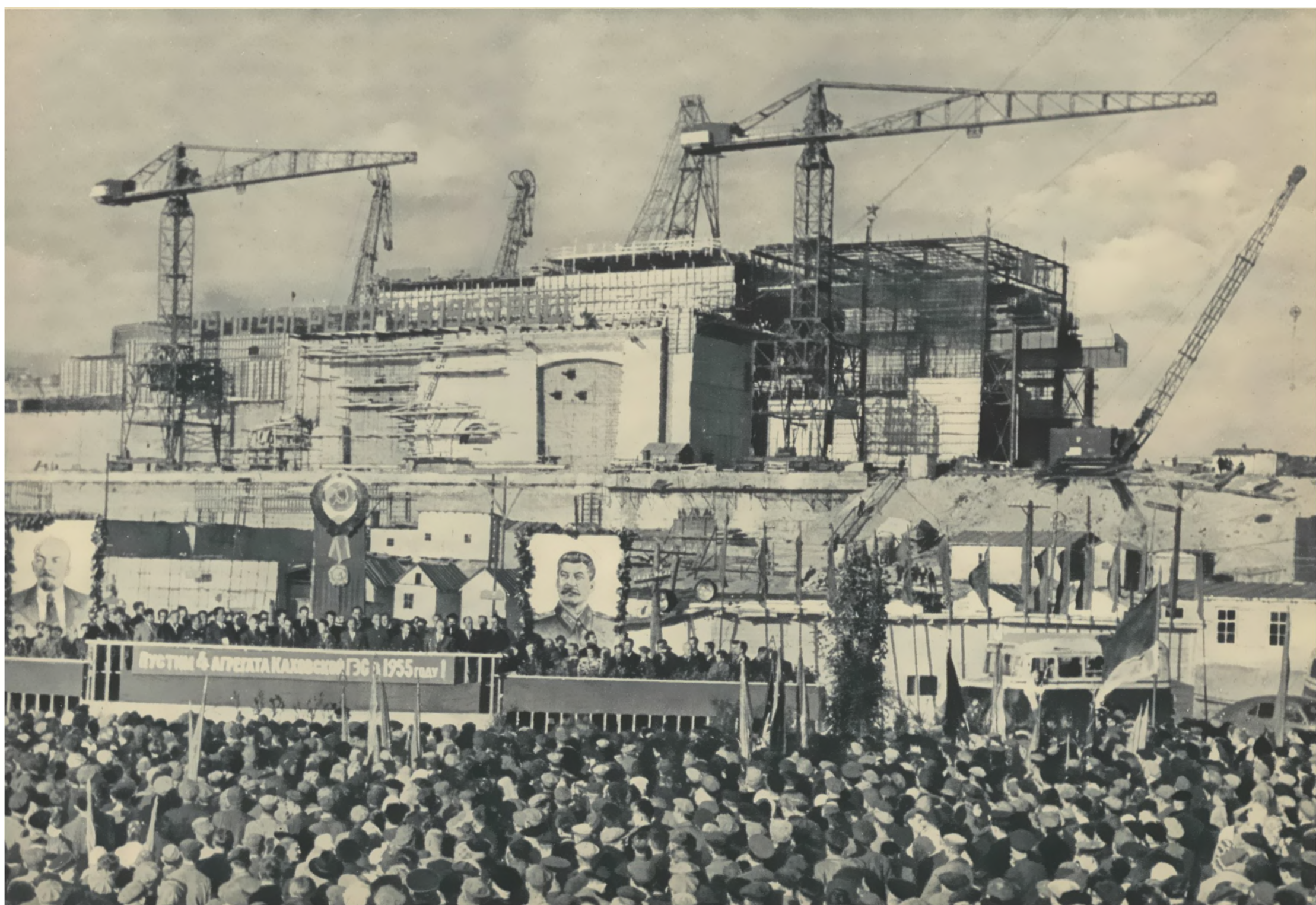
Foto A. Krassowski





Mit dem Wasserkraftwerk wuchs auch die neue Stadt Nowaja Kachowka heran

Foto A. Agapow



Bei Stepanida Wischtak

Bildbericht von W. SCHACHOWSKI



Bei dem Bildhauer I. W. Makogon. Bald soll diese Büste von Stepanida Wischtak in Bronze gegossen und, wie es im Sowjetland bei zweiter Zuerkennung des Titels „Held der Sozialistischen Arbeit“ üblich ist, in ihrem Heimatdorf aufgestellt werden



Im Atelier des Kiewer Bildhauers I. W. Makogon sahen wir die Büste einer Frau, der zweifachen Heldin der Sozialistischen Arbeit Stepanida Demidowna Wischtak. Später lernten wir sie selbst kennen, im Molotow-Kolchos, Gebiet Kiew, wo ein kleines Fest begangen wurde: die Arbeitsgruppe Stepanida Demidownas hatte als erste die Ernte eingebracht, was nun gefeiert wurde.

Stepanida Wischtak erwartet junge Gäste. Sie sind schon unterwegs



Kirill Leontjewitsch Openko, der Kolchosvorsitzende, ist hier Ehrengast. Man überreicht ihm den Ährenkranz und die größte Zuckerrübe



Immer neue Gäste fahren bei Stepanida Demidowna vor



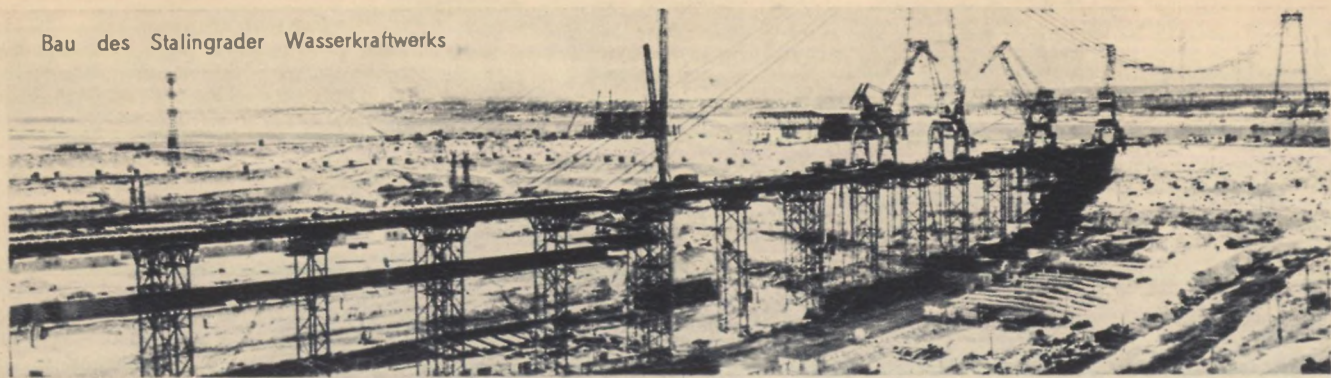
Immer 'reinspaziert, wir warten schon!



Stepanida Wischtak zeigt Gästen aus Nachbarkolchosen, wie der Mais ihrer Feldbaugruppe gediehen ist

Kirill Openko läßt die Hausfrau und ihre Feldbaugruppe hochleben und wünscht ihnen eine gute Mais- und Zuckerrübenerte





AM GRUNDE DES STALINGRADER MEERS



Bronzespiegel (13. Jh.)

Von J. KRUPNOW

Stellvertretender Direktor des Instituts *
für die Geschichte der materiellen Kultur
bei der Akademie der Wissenschaften der UdSSR

In einem Hügelgrab unweit des Stalingrader Wasserbaus entdeckten Archäologen eine knöcherne Flöte. Das war ein wissenschaftlich wichtiger Fund, denn die Flöte war ungefähr 5000 Jahre alt. An einer anderen Stelle in der Nähe Stalingrads fand man eine Siedlung von Menschen, die dort vor etwa 70 000—60 000 Jahren gelebt hatten. Das alles hätte im Stalingrader Meer versinken und der Wissenschaft für alle Zeiten verloren gehen können. Aber das konnte deshalb nicht geschehen, weil in der Sowjetunion Denkwürdigkeiten der materiellen Kultur zu Volkseigentum erklärt und unter Schutz gestellt sind. Baureviere werden vor Inangriffnahme der Arbeiten auf Kosten der Bauorganisationen gründlich erforscht.

Dort, wo jetzt der Wolga-Don-Schiffahrtskanal verläuft, auch in den Gegenden der Wasserkraftwerke von Dubossary, Gorki und an der Narowa nahmen Archäologen Ausgrabungen vor. Im Wasserbaurevier von Kuibyschew und Stalingrad sind sie beinahe abgeschlossen, an der Angara, bei Buchtarma, Nowosibirsk und anderen Wasserbauten nehmen sie noch ihren Fortgang. Von den zu Tage geförderten Stücken kann man sich Klarheit über neue Seiten der Vergangenheit unseres Heimatlandes versprechen, durch sie werden wir so manches über die Geschichte der Völker der UdSSR in Altertum und Mittelalter, über die Eigenart ihrer tief in die Jahrhunderte zurückreichenden Kultur in Erfahrung bringen können.

Eine archäologische Expedition in die Gegend von Stalingrad hat fünf Jahre Arbeit hinter sich, emsige und aufopfernde Arbeit vieler Menschen. Die Ausgrabungen wurden sowohl an der Baustelle des Kraftwerks als auch dort vorgenommen, wo bald der neue Stausee, das Stalingrader Meer, entstehen soll. Etwa 20 Siedlungen und 420 Hügelgräber wurden ausgegraben, an die 1500 Grabstätten verschiedener Epochen untersucht, vom Aeneolithikum, d. h. der Übergangszeit von der Steinzeit zur Metallzeit (vor etwa 5000—6000 Jahren), bis ins späte Mittelalter (15.—16. Jahrhundert).

In manchen Fällen sind die Ausgrabungen die einzigen historischen Quellen, aus denen Kenntnis über die Kultur früherer Jahrhunderte geschöpft werden kann. Hier finden sich alte Werkzeuge, Waffen, Schmuckstücke und Hausgeräte. Unweit der Dörfer Kalinowka und Pogromnoje sind unter Hügelgräbern Grabstätten hochgestellter Sarmatenfrauen ausgegraben worden; dort hat man bis zu 2 Kilogramm schwere Schmuckstücke aus Edelmetallen entdeckt.

Die Funde der Stalingrader Expedition geben Einblick in die Kultur, die sozialen und wirtschaftlichen Einrichtungen alter namenloser Stammesgruppen, die diese weiten Lande in der Bronzezeit bevölkerten. Außerdem konnte Genaueres über die Geschichte von Stämmen und Völkern festgestellt werden, von denen die Wissenschaft bereits eine Vorstellung hatte und die einstmals an der unteren Wolga lebten.

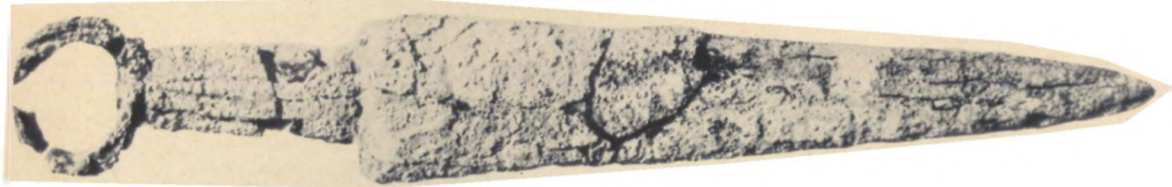
Ausgrabungen haben bei Stalingrad eine Siedlung aus der Steinzeit zutage gefördert. Die kleine Abbildung links zeigt eine goldene Gürtelschnalle, die ein von einem Raubtier angefallenes Pferd darstellt (1. Jh. v. u. Z.)



In einem Hügelgrab in der Nähe des Dorfes Bereshnowka fand man dies Skelett aus der Bronzezeit (2. Jahrtausend v. u. Z.). Der Bildhauer und Anthropologe M. M. Gerassimow hat das Antlitz dieses Menschen nach dem gefundenen Schädel rekonstruiert



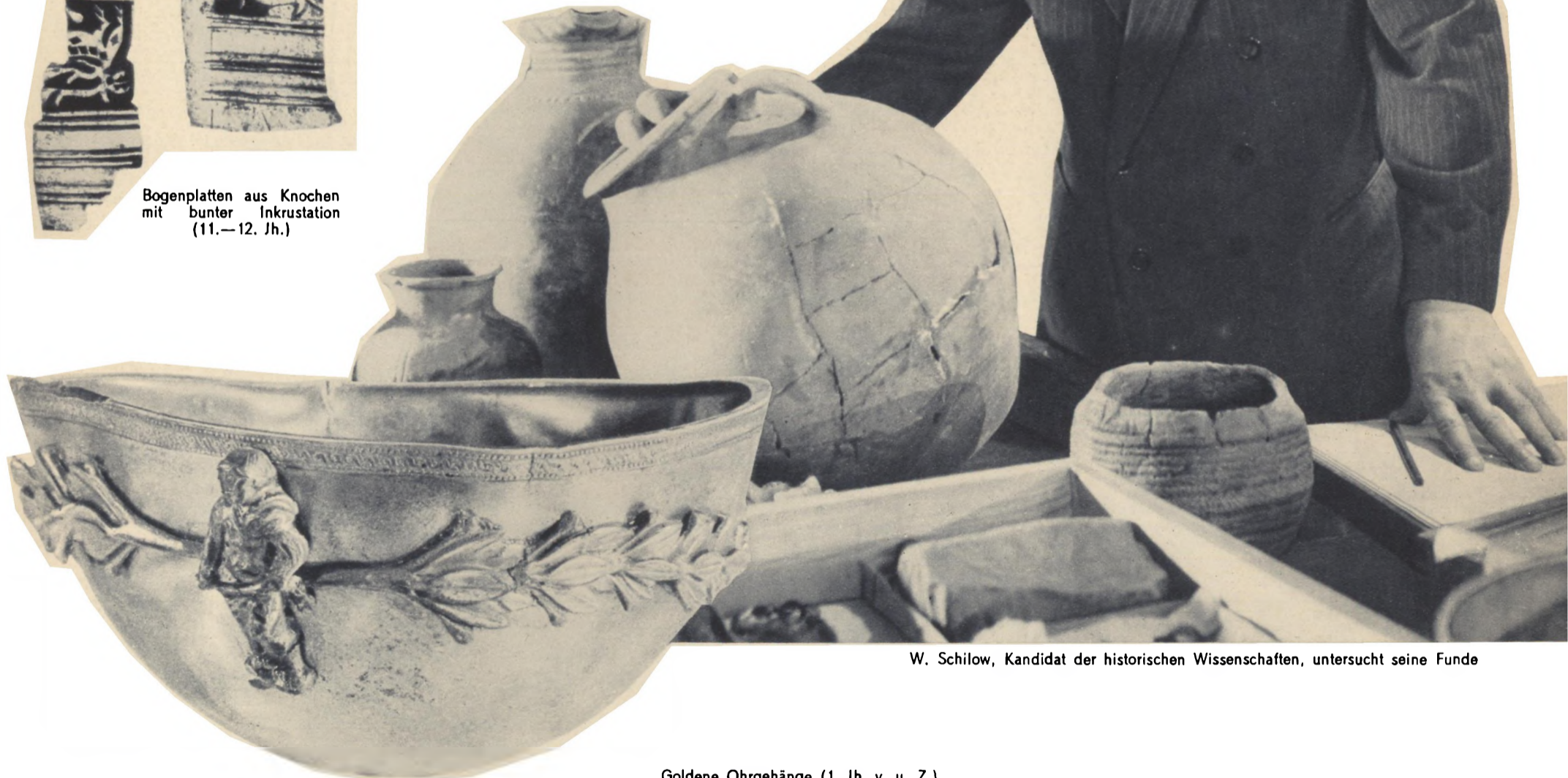
Goldenes Armband (1. Jh. v. u. Z.)



Sarmatischer Eisendolch (letzte Jahrhunderte v. u. Z.)



Bogenplatten aus Knochen mit bunter Inkrustation (11.—12. Jh.)



W. Schilow, Kandidat der historischen Wissenschaften, untersucht seine Funde

Silberschale vergoldet, ein Muster griechisch-römischer Arbeit aus dem Bosporianischen Reich (1. Jh. v. u. Z.)

Steinwerkzeug des Menschen: Speerspitzen aus einer paleolithischen Wohnstätte

Goldene Ohrgehänge (1. Jh. v. u. Z.)





IN DER TAIGA

Von J. RISS

Leiter einer aerogeophysikalischen Expedition ins Innere Sibiriens

Bildbericht von J. KOROLJOW

J. Koroljow, Sonderberichterstatter unserer Zeitschrift, macht Aufnahmen in der Taiga

Endlos dehnt sich die sibirische Taiga. Jahrhundertlang galt sie als menschenleere Wildnis, durch die nur Tiere streiften. Jetzt ist der Mensch tief in die Taiga vorgedrungen. Er schafft Ordnung in der Vorratskammer der Natur und stößt immer neue Schätze auf.

Dazu ist er aufs beste ausgerüstet: mit feinsten Geräten, die das Suchen erleichtern, mit schnellen Fahrzeugen und neuesten Fernmeldeapparaten. Oft bahnt nicht Menschenfuß, sondern der Geländewagen den Weg ins Waldesdickicht, und manchmal ist nicht einmal dies nötig, denn ein leichtes Flugzeug und noch besser ein Hubschrauber gelangt schnell und unfehlbar an die gewünschte Stelle.

Unsere Expedition nahm Hubschrauber und Wasserflugzeuge mit.

Nun konnte die Arbeit nach neuen Methoden beginnen. Man braucht nicht mehr in Zelten zu wohnen, sondern kann in Siedlungen Quartier nehmen. Jeden Morgen bringen Hubschrauber die Geologen zur Arbeitsstelle und holen sie abends wieder ab, nach Hause. Die Geländeaufnahmen werden jetzt in größerem Umfang und genauer ausgeführt. Und dazu braucht man nicht mehr Personal als früher, wie einem auch

die großen Entfernungen und die Schwierigkeiten beim Transport von Geräten und anderen Ausrüstungen ins nördliche Taigadickicht keine Sorgen mehr machen.

Daß der Hubschrauber in der Taiga gute Dienste leistet, ist schon allen Werktätigen dieses Gebiets klageworden.

Einmal kam am Dorfrand ein Pobeda-Wagen auf uns zu. Darin saß der Kolchosvorsitzende. Lange betrachtete er den Hubschrauber von außen, dann von innen und fragte uns schließlich genau aus. Er wollte rein alles wissen: wieviel PS, welche Hubkraft und Geschwindigkeit das Fahrzeug hat. Und außerdem erkundigte er sich:

„Was kostet so eine Maschine eigentlich?“

Nach erhaltener Antwort meinte er:

„Das wäre was für den Kolchos.“

Die Verwendung von Hubschraubern bei geophysikalischen Forschungen in abgelegenen Gebieten hat alle unsere Hoffnungen gerechtfertigt. Wir haben in kurzer Zeit viel schaffen können. Nächstes Jahr gedenken wir, uns mit 12 Hubschraubern und vier Wasserflugzeugen in die Taiga aufzumachen.



Täglich läuft in der Zentrale der Expedition neues Forschungsmaterial ein



1. Forscher landen mit seismographischen Apparaten. 2. Gleichzeitige Beobachtung mit Hilfe mehrerer Apparate gewährleistet große Genauigkeit der Messungen. 3. Ein Hubschrauber bringt einen GAS-69-Geländewagen an seinen Bestimmungsort. 4. Während die Geologen Beobachtungen machen, hat der Führer des Wasserflugzeugs, N. Lyssak, Zeit zum Angeln.



5



Hubschrauberstandplatz in der Taiga



Ein Hubschrauber ist gelandet. Plötzlich eine Explosion — und der Seismograph registriert Geheimnisse des Erdinnern dieses weltabgeschiedenen Winkels



Ein Gast aus Schottland

Fotos J. CHALIP

Emrys HUGHES
Mitglied des britischen Unterhauses

Dieses Jahr hat in Schottland eine internationale Robert-Burns-Ehrung stattgefunden. Der Sowjetdelegation gehörte der Dichter Samuil Marschak an. Schon zuvor hatte ich ihn in Moskau getroffen, und es war mir eine große Freude, ihn in Schottland bei mir zu begrüßen und ihn zu den Stätten zu begleiten, die an unseren Nationaldichter erinnern: zu dem kleinen strohgedeckten Geburtshaus von Robert Burns, auf die Farmen, wo er arbeitete, in die malerischen Gegenden, wo er seine Verse schrieb, und in die Schenken, wo er Wein trank und jetzt seine Lieder klingen.

In Schottland sind Erwachsene wie Kinder, denen Marschak seine Werke vortrug, ihm dankbar dafür, daß er Gedichte und Lieder von Burns ins Russische übertrug und so die Menschen des Sowjetlandes mit den genialen Werken des schottischen Dichters bekannt gemacht hat. Burns sehnte sich leidenschaftlich nach sozialer Gerechtigkeit, er geißelte Heuchelei und Dummheit, brandmarkte das Böse und liebte den Drang der Menschheit nach wahrer Freiheit, nach einem Leben ohne Haß und Krieg seine Stimme.

So fuhren wir denn zusammen nach Ayr und Glasgow, Edinburgh und Dumfries und dann nach London, wo wir uns historische Denkwürdigkeiten ansahen.

Später war ich in der Sowjetunion bei Marschak und Alexej Surkow zu Gast. Mit Marschak war ich nicht nur in Moskau, sondern auch in der Krippe. Ich pilgerte zum Hause Leo Tolstois in Jasnaja Poljana, zum Häuschen Tschecchows in Jalta und nach Klin, wo Tschaikowski lebte und wirkte.



Edinburgh, die Hauptstadt Schottlands



E. Hughes und S. Marschak in Glasgow



E. Hughes und S. Marschak auf der Ellislandfarm bei Dumfries, wo Robert Burns lebte und arbeitete

In diesem Häuschen wurde der große Nationaldichter Schottlands als Sohn eines armen Bauern geboren



In den „Massandra“-Weinkellern bei Jalta



In der UdSSR habe ich viel gesehen. Und stets schweiften meine Gedanken zu meinem ersten Besuch in der Sowjetunion zurück. Das war im Jahre 1930. Im heutigen Moskau ist die Stadt von damals kaum wiederzuerkennen. Jetzt hat es breite Straßen, neue hohe Bauten, einen regen Verkehr, die Metro. Die Menschen sehen gesünder aus und sind besser gekleidet. In ihren Mienen liest man Lebensfreude, Zuversicht und Schaffensenergie.

Auch was ich anderwärts im Lande, besonders im Kaukasus, sah, hat auf mich großen Eindruck gemacht. Bei Tbilissi besichtigte ich ein Wasserkraftwerk und einen großen künstlichen See, der es möglich macht, öde Landstriche zu bewässern und dort landwirtschaftliche Kulturen und Obstbäume zu ziehen. Ich habe ein neues Hüttenwerk in Rustawi gesehen und die Stadt rings ums Werk, eine neue Universität mit wissensdurstigen, schaffensfreudigen Studenten. In Kolchosen und Sowchosen sah ich, welche reiche Gaben der Boden spendet, und ich habe mich davon überzeugt, daß die neuen Formen der Organisation von Menschen mit Hilfe der Wissenschaft allen einen Überfluß an Lebensgütern bieten können.

Burns verglich sein Leben, das eines alleinstehenden Kleinfarmers, mit dem Dasein eines Galeerensklaven. Traurig schrieb er, daß die Unmenschlichkeit in den Beziehungen von Mensch zu Mensch Tausende und aber Tausende leiden macht.

Aber der Mensch lebt nicht, um zu leiden, er lebt, um sich seines Lebens zu freuen, und wir Menschen des 20. Jahrhunderts wissen, daß man eine Gesellschaft aufbauen kann, die der Arbeit den Charakter einer schweren Last nimmt und dem Elend in der ganzen Welt ein Ende macht.

Hierzu braucht man vor allem Frieden. Überall auf Erden sehnen sich die Volksmassen nach Frieden und wollen nicht, daß sich die Schrecken des zweiten Weltkrieges wiederholen. Der Friedenskampf ist unsere höchste Pflicht. Werden wir es fertigbringen, die Kriegsgefahr zu bannen und alle Kräfte in den Dienst friedlicher Werke zu stellen, dann wird die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts der Menschheit glänzende Aussichten bieten.

Burns sagte, eines Tages würden alle Menschen Brüder sein. Wo immer wir auch sind, wir müssen dafür kämpfen, daß dieser Sehenspruch wahr wird!

Emrys Hughes



Hunderte Gratulationen liefen bei dem Sowjetschriftsteller S. N. Sergejew-Zenski zu seinem 80. Geburtstag ein. Als Hughes und Marschak in der Krim waren, fuhren sie auch nach Aluschtsa, um dem Jubilar persönlich zu gratulieren. Unser Bild (von links nach rechts): E. Hughes, S. Sergejew-Zenski und S. Marschak



An der Schwarzmeerküste der Krim bereiten die jungen Pioniere im Ferienlager „Artek“ dem Gast aus Schottland einen herzlichen Empfang

DIE KUNST

DES LETTISCHEN VOLKES



Szene aus dem Ballett „Laima“ von A. Liepinš im Opernhaus der Lettischen SSR

Aus der Oper N. Rimski-Korsakows „Die Sage von der Stadt Kitesch“, aufgeführt im Opernhaus. Unser Bild: Volkskünstler der Lettischen SSR, Stalinpreisträger Arturs Frinbergs als Grischka Kuterma und Regina Malina als Fewronija



Fotos J. CHALIP

Von J. OSTROVS
Kulturminister der Lettischen SSR

Zur Dekade der lettischen Literatur und Kunst in Moskau haben wir uns lange und gründlich vorbereitet. Wir haben das Beste ausgewählt, was unsere Bühnen, Orchester und Chöre, Laienkunsttruppen, Schriftsteller, Maler und Bildhauer zu bieten haben.

Und nun ist der Dezember 1955 da. Wir sind in Moskau.

Das Staatliche Opernhaus der Lettischen SSR beabsichtigt, drei Opern aufzuführen: „Banjuta“ von dem Klassiker der lettischen Musik A. Kalninš, die „Sage von der Stadt Kitesch“ von dem großen russischen Komponisten N. Rimski-Korsakow und „Zu neuen Ufern“ von M. Zarinš nach dem gleichnamigen Roman von V. Lacis. Diese Oper handelt vom Kampf der Bauernschaft Lettlands für die Kolchosa. Sie ist ein wertvoller Beitrag zur nationalen Kunst.

Die tänzerischen Leistungen dieser Bühne werden durch zwei Ballette veranschaulicht, „Sakta der Freiheit“ von A. Skulte und „Laima“ von A. Liepinš. Ihr Thema ist das Freiheitsstreben des lettischen Volkes, seine Freundschaft zum russischen Volk.

Einen vielseitigen Spielplan haben das Staatliche Akademische Schauspielhaus und das Staatliche Künstlertheater, das nach Janis Rainis benannt ist. Sie haben für die Gastspiele in



Moskau Stücke von Sowjetschriftstellern und von lettischen und russischen Klassikern ausgewählt „Wehe, Windchen“ von J. Rainis und „Nachtasy!“ von Gorki; „Die Tage der Schneider von Silmači“ von R. Blaumanis und „Schatten“ von M. Saltykow Stschedrin; „Grünes Land“ von A. Upits und „Das Kreml-Glockenspiel“ von N. Pogodin; eine Bühnenvariante des Romans „Ceplis“ von P. Rozits und „Ein Schiff sticht in See“ von J. Vanags. Die westliche Klassik ist mit Shakespeares „Romeo und Julia“ vertreten.

Wie hoch die musikalische Kultur der Republik entwickelt ist, zeigen die Darbietungen des Sinfonieorchesters des lettischen Rundfunks, des Staatschors, des Volksgesangs-, -musik- und -tanzensembles der Staatlichen Philharmonie, des gemischten Chors und der Tanzgruppe des Zentralen Gewerkschaftsklubs Lettlands, der Kolchoschöre und ethnographische Ensembles.

In Moskau werden Werke von Beethoven und Tschaikowski, Janis Ivanovs und Skulte, Ozolinš und Medinš zu Gehör gebracht. Die Moskauer haben lettische Volkslieder und -tänze, die urwüchsige Kunst der Kolchosbauern kennengelernt, die oft nicht nur Darsteller, sondern auch Schöpfer des Dargebotenen waren.

Während der Dekade laufen in den Lichtspielhäusern de



Aus der Oper „Zu neuen Ufern“ von M. Zariņš im Staatlichen Opernhaus. Regina Malina als Anna; Volkskünstler der Lettischen SSR, Stalinpreisträger Alexandrs Vilumanis als Lidums



Webertanz, vorgeführt vom Volksgesangs-, -musik- und -tanzensemble



Die Buntglasscheiben lettischer Meister sind von jeher berühmt. Solche Scheiben schmücken den Moskauer U-Bahnhof „Nowoslobodskaja“

Shakespeares „Romeo und Julia“ im Staatlichen Künstlertheater „J. Rainis“. Vija Artmane als Julia, Eduards Pavuls als Romeo





Die Oper „Banjuta“ von A. Kalniņš im Opernhaus. Szene aus dem III. Akt

Sowjethauptstadt Spielfilme der jungen lettischen Filmproduktion: „Zu neuen Ufern“, „Frühjahrsfröste“ und „Rainis“.

Etwa 500 Gemälde, Skulpturen und kunstgewerbliche Erzeugnisse sind für eine Ausstellung in Moskau ausgewählt worden. Die Künstler der Republik stellen das Leben von heute, die neuen Wesenszüge der Sowjetmenschen immer einprägsamer dar. Die lettischen Prosaschriftsteller, Dichter und Dramatiker berichten dem Moskauer Publikum von ihrem Schaffen. Sie haben Werke von Bedeutung hervorgebracht. In der Sowjetunion kennt man weit und breit die Romane von A. Upits, V. Lacis und A. Sakse.

An den Vorbereitungen zur Dekade der lettischen Literatur und Kunst beteiligten sich Arbeiter, Bauern und Intellektuelle. Tausende Werktätige der Lettischen SSR sahen sich die zur Vorführung in Moskau bestimmten Bühnenstücke und anderen Darbietungen an, diskutierten darüber und halfen mit ihren Ratschlägen, Mängel zu beheben, so daß die Dekade wirklich eine Schöpfung und ein Fest unseres Volkes genannt werden kann.

Dank der Kulturrevolution sind Literatur und Kunst tief in die Volksmassen eingedrungen. Das sieht man schon daran, daß die Aufwendungen für soziale und kulturelle Zwecke in der Republik in den Jahren der Sowjetmacht auf das Dreifache gesteigert worden sind. In der Sowjetzeit haben wir Bücher in einer Gesamtauflage von mehr als 80 Millionen Exemplaren herausgegeben. Die Zahl der ländlichen Kulturhäuser, Bibliotheken, Klubs und Museen hat sich veracht-facht, die lettischen Dörfer haben jetzt 4800 solcher Einrichtungen.

Wir möchten den Leser nicht ermüden, sonst könnten wir noch viele aufschlußreiche Zahlen anführen, denn das geistige Leben des lettischen Volkes ist unermesslich reicher geworden, sein Schöpfergeist kommt in allen Kulturzweigen zur Geltung.



Bild aus dem Rigaer Film „Frühjahrsfröste“. Spielleitung P. Armands und L. Leimanis

Sinfonieorchester von Schülern der Darziņš-Musikschule unter der Stabführung von Viestur Stabulnieks, einem Schüler der 7. Klasse



Der Jongleur A. Virkaus im Rigaer Staatszirkus



Volkskünstler der Lettischen SSR, Stalinpreisträger Juri Jurowski als König Lear in Shakespeares gleichnamiger Tragödie, aufgeführt im Staatlichen Russischen Schauspielhaus, Riga





Begegnung französischer Filmschaffender mit Kiewer Zuschauern. Der sowjetische Filmschauspieler Pawel Kadotschnikow begrüßt die französische Darstellerin Nicole Courcel

DIE WOCHE DES FRANZÖSISCHEN FILMS



Bildbericht von W. TARASSEWITSCH



Das Moskauer Lichtspieltheater „Udarnik“ während der französischen Filmwoche



Filmpлакаты zur Woche des französischen Films



Die französische Filmwoche in der UdSSR verlief erfolgreich. In ihrem Verlauf erlebten die Filme „Rot und Schwarz“, „Thérèse Raquin“, „Der Lohn der Angst“, „Flüchtlinge“, „Frauenliebe“, „Juliette“ und „Große Manöver“ ihre sowjetische Erstaufführung. Eine Gruppe französischer Filmschaffender unter Leitung des Abgeordneten der Nationalversammlung Guy Desson besuchte in jenen Tagen Moskau, Kiew und Leningrad, wo sie mit sowjetischen Fachkollegen und zahlreichen Zuschauern zusammenkam. Auf Ersuchen unserer Redaktion haben die Gäste aus Frankreich unseren Lesern in kurzen Beiträgen ihre Eindrücke von der Filmwoche geschildert.

EINE VÖLKERVERBINDENDE SPRACHE

Guy DESSON
Abgeordneter der Nationalversammlung

Moskau, Kiew, Leningrad. Überall begeisterte, gastfreundliche Menschen. Wie sollte man nicht stauen bei soviel Aufgeschlossenheit, wie dem Film nicht die Rolle der Universalsprache zuerkennen, die eine so wichtige wahrhaft völkerverbindende Bedeutung haben wird!

Guy Desson

HERZLICHE GASTFREUNDSCHAFT

Danielle DARRIEUX
Filmschauspielerin

Von dieser Reise nehme ich die Erinnerung an die herzliche Gastfreundschaft eines Landes mit, in dem der technische Fortschritt die Sprache des Herzens nicht übertönt.

Danielle Darrieux

EINE UNVERGESSLICHE WOCHE

Jacques FLAUD
Direktor der Nationalen Filmzentrale Frankreichs

Das war eine wahrlich nützliche Reise. Mehr als das: eine notwendige Reise. Sie gab uns Gelegenheit zu zahlreichen Entdeckungen im Filmwesen.

So etwa:

- die glückliche Bauart für Lichtspielhäuser, bei der weder der Zuschauer noch der Film zu kurz kommt;
- Ateliers, wo ein Streifen neben dem anderen gedreht wird und deren Zahl bald noch mehr zunehmen wird;
- Sowjetfilme von neuem Genre oder auf der Grundlage einer erneuerten Technik, die in Frankreich ihren Zuschauer finden müssen, weil sie seinen Erwartungen entsprechen.

Und noch vieles, vieles andere...

Wir wollen diese „Woche“ rot anstreichen.

Jacques Flaud

FÜR NOCH NÄHERE BEKANNTSCHAFT

Nicole COURCEL
Filmschauspielerin

Am Vortage unserer Abreise aus der UdSSR habe ich einen Wunsch: jetzt, wo ihr uns ein wenig kennengelernt habt, möchte ich noch einmal herkommen, um euch noch besser kennenzulernen! Ich werde alles daransetzen, diesen meinen Wunsch sobald wie möglich zu verwirklichen.

Nicole Courcel

HERZLICHES EINVERSTÄNDNIS

Pierre BOST
Drehbuchverfasser

Unsere Begegnungen haben uns die lebendige Empfindung eines sehr freundschaftlichen, ich möchte sagen, herzlichen Einverständnisses zwischen den französischen und sowjetischen Filmschaffenden gegeben. Für den Fortschritt dieser Kunst, die eine wahrhaft internationale Sprache ist, können und müssen wir eine enge und schaffensfreudige Zusammenarbeit anstreben.

Der französische und sowjetische Film kennen einander bereits über dreißig Jahre, was gerade das halbe Alter des Kinos ausmacht. Beide können voneinander lernen. Das ist gerade der sogenannte Erfahrungsaustausch. Wir alle hoffen, daß dieser Austausch sich zu unserem gemeinsamen Wohl entwickeln wird.

Pierre Bost

MEIN WUNSCH

Gérard PHILIPPE, Filmschauspieler

Mirou mirl (Friede der ganzen Welt)

Gérard Philippe

Die sowjetischen Zuschauer bereiteten den französischen Filmschaffenden einen begeisterten Empfang. Gérard Philippe hatte nicht wenig Arbeit, um die Autogrammjäger zu befriedigen



In Leningrad. Der Regisseur René Clair und der Filmschauspieler Gérard Philipe an der Neva



Die französischen Gäste fotografierten alles, was ihr Interesse erregte



Die französischen Filmschaffenden in einem Moskauer Kindergarten



Sie kannten einander von der Bildfläche her, jetzt haben sie sich persönlich kennengelernt. Die französische Filmschauspielerin Nicole Courcel und die sowjetische Darstellerin Valentina Uschakowa in Kiew

AUF DIE GIPFEL



Die sowjetisch-chinesische Alpinistengruppe auf dem Gipfel des Piks der Einheit

GEMEINSAME GIPFELBESTEIGUNG SOWJETISCHER UND CHINESISCHER ALPINISTEN

Fotos: Verdienter Meister
des Sports A. UGAROW

Von J. BELEZKI
Expeditionsleiter, Verdienter Meister des Sports,
Dreher in den Leningrader Kirow-Werken

Es ist den sowjetischen Bergsteigern gelungen, viele Gipfel im Pamir zu bezwingen — in dem Bergland, das gewöhnlich das Dach der Welt genannt wird. Die höchsten Bergspitzen der Sowjetunion wurden erstiegen: der Stalin-Pik — 7495 m, der Lenin-Pik — 7134 m und der Jewgenija-Korshenewskaja-Pik — 7105 m. Die Alpinisten sind in die entferntesten und unzugänglichsten Gebiete des Pamir vorgedrungen. Dadurch wurde die Wissenschaft mit neuen eingehenden Angaben über die gewaltigen Eismassen bereichert, denen die Ströme Mittelasiens entspringen.

Die Pamiroffensive der sowjetischen Alpinisten geht weiter. Unter den Bergsteigerexpeditionen des Sommers 1955 war auch unsere, die sich aus Mitgliedern gewerkschaftlicher Sportvereinigungen der Sowjetunion zusammensetzte und der auch chinesische Alpinisten angehörten.

Aus Osch — einer Stadt im Ferghana-Tal — zog unsere Karawane zum Karakul-See und arbeitete sich von dort langsam zum Oberlauf der Karadshilga vor. Erst am dritten Tag gelang es, ihren Mittellauf zu erreichen. In 4130 m Höhe stellten wir die Zelte des Hauptlagers und den Mast unserer Funkstation auf.

War es drunten unerträglich heiß gewesen, so kamen jetzt Kälte, Nachtfrost und heftige Winde. Schon nach der ersten Nacht war das Lager von Schnee verschüttet. Unser Ziel, der 6780 m hohe Oktjabrski-Pik, befand sich nur 20 km südlich von unserem Standort, doch mußten Anstiegswege zu seinem Fuß und der gefährloseste Zugangsweg zum Gipfel ausgemacht werden.

Unsere hartnäckigen Bemühungen waren von Erfolg gekrönt: wir fanden einen Weg im oberen Teil des Oktjabrski-Gletschers. Die Teilnehmer der Expedition brachten Proviant und Ausrüstung in eine Höhe von 5500 m. Des Trainings halber bestiegen wir die benachbarten Gipfel und Pässe.

Schließlich begannen alle 19 Alpinisten, darunter unsere vier chinesischen Freunde, den Gipfelsturm. Nach drei Tagen erreichten wir den höchstgelegenen Teil des Gletschers, der unmittelbar an die Flanken des Saalajski-Grates grenzt. Linker Hand ragte eine anderthalb Kilometer hohe Wand empor. Die gefährlichen Gletscherspalten mußten wir oft genug kriechend, in Seilschaften überwinden. Gegen Tagesende erreichte unsere Gruppe die Höhe von 6000 m. Hier schlugen wir unsere Zelte auf und bereiteten das Nachtlager. Am nächsten Morgen setzten wir den Aufstieg fort, nachdem wir alle unsere warmen Sachen übergezogen hatten. Jede zehn Minuten legten wir die Knie in den Schnee ein. Trotzdem machte sich bemerkbar; zudem sanken wir bis an die Knie in den Schnee ein. Trotzdem herrschte gute Stimmung und Siegeszuversicht. Unsere chinesischen Freunde waren ein Muster an Selbstlosigkeit und Zielstrebigkeit.

Weitere zwei Tage vergingen. Das Ziel war schon nahe. Ringsum eröffnete sich auf hunderte Kilometer das Panorama der Bergwelt des Pamir. In der Ferne wurden die Bergketten von China und Afghanistan sichtbar.

Gegen Mittag bezwangen wir einen namenlosen Pik von 6673 m Höhe, womit der letzte Aufstieg vor dem Ziel bewältigt war. Nach dem Recht der Erstbesteigung benannten wir ihn Pik der Einheit. Auf diesem Gipfel hinterließen wir unter aufgetürmten Steinen Urkunden in russischer und chinesischer Sprache und pflanzten die Fahnen der Sowjetunion und der Chinesischen Volksrepublik auf. Danach nahmen wir unseren Weg zum Oktjabrski-Pik wieder auf.

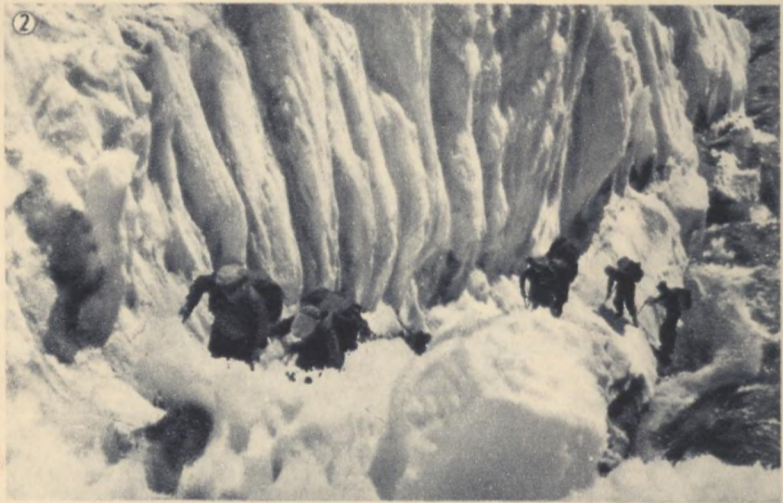
Es verging noch ein Tag schwerster Arbeit. Am nächsten Morgen, als das Lager von Nebel umhüllt war und heftiger Wind die Zeltplanen flattern ließ, traten wir zum letzten Sturm an.

Fünf Stunden später war schließlich der höchste Punkt des Oktjabrski-Piks erreicht. Es war kein leichter Sieg, doch um so größere Genugtuung empfand jeder von uns. In der Höhe von 6780 m erklangen russisch und chinesisch bewegte Worte und Glückwünsche.

Hochgebirgssee auf dem Oktjabrski-Gletscher →



DES PAMIR



1. Vor dem Gipfelsturm werden die Teilnehmer der Besteigung vom Arzt untersucht. 2. Die Alpinisten bezwingen einen Eisverwurf. 3. Immer näher zum Ziel...



EINE STERNWARTE

IN DER KRIM

Von Prof. A. SEWERNY
Direktor des Krimmer astro-
physikalischen Observatoriums

Fotos J. CHALIP

In der Krim liegt, 9 Kilometer von Bachtschissarai entfernt, ein malerisches Plateau. Vor einigen Jahren begann hier der Bau des astrophysikalischen Observatoriums der Akademie der Wissenschaften der UdSSR, des größten in der Sowjetunion. Unlängst ist die erste Baufolge fertiggestellt und die systematische wissenschaftliche Arbeit im Observatorium aufgenommen worden.

Dazu sei bemerkt, daß die erste Sternwarte der Krim vor mehr als fünfzig Jahren in Simeis erbaut wurde, zu der Zeit, als sich ein neuer Zweig der Astronomie auszubilden begann, nämlich die Astrophysik, die Wissenschaft von der physikalischen Beschaffenheit, der chemischen Zusammensetzung und der Evolution der Himmelskörper. Im zweiten Weltkrieg wurde das Observatorium in Simeis zerstört. Es wurde beschlossen, die Sternwarte an einem neuen Ort wiederaufzubauen: im Krimmer Vorgebirge, wo die atmosphärischen Verhältnisse für astrophysikalische Beobachtungen günstiger sind.

Unseren Wissenschaftlern stehen jetzt die mannigfachsten Instrumente zur Beobachtung der Sonne, der Sterne und Nebelflecke zur Verfügung. Die jüngsten Errungenschaften der Elektrotechnik, der Optik und Automatik finden breiteste Anwendung, dazu kommt eine neugeschaffene Spezialabteilung für Radioastronomie.

Wir halten mit Hilfe besonderer Apparate auf der Sonne sich abspielende Prozesse auf dem Filmstreifen fest. In unseren Zeitlupenaufnahmen sieht man gigantische Eruptionen der Sonnensubstanz. Unser Sonnen-Turmteleskop, eines der leistungsstärksten der Welt, ermöglicht die Erforschung des Sonnenspektrums und der Magnetfelder auf der Sonnenoberfläche. Der Sternwarte stehen auch ein lichtstarkes Teleskop für Aufnahmen von Nebelflecken zur Verfügung, ein großes Spiegelfernrohr mit einem Spiegeldurchmesser von 125 cm und andere Geräte. Spezielle Farbfilter ermöglichen es, die Strahlungen leuchtender Wasserstoffmassen gesondert auf der Platte festzuhalten.

Die Krimmer Sternwarte erforscht die drei aktuellsten Probleme der modernen Astrophysik: die physikalische Beschaffenheit und die Evolution des interstellaren Mittels; die physikalische Erklärung der Erscheinungen auf der Sonne und ihre Auswirkungen auf die Erde; die physikalische Beschaffenheit und Evolution der Sterne. Die Astronomen, die sich mit diesen Problemen befassen, haben bereits über 300 originelle Arbeiten abgefaßt.

Von bedeutendem Interesse ist die Erforschung gasförmiger Nebel. Unsere Gelehrten haben über 100 Wasserstoff-Nebelflecke entdeckt, sie haben in der Nähe des Zentrums des galaktischen Sternsystems enorme Mengen einer dunklen, in infraroten Strahlen leuchtenden Substanz entdeckt.

Die Erforschung des Spektrums der für Minuten auf der Sonne hell aufleuchtenden Punkte hat gezeigt, daß es sich hier um mächtige ultraviolette Ausstrahlungen handelt, bei denen mit großer Geschwindigkeit Atome hinausgeschleudert werden.

Die weitere Entwicklung der Sternwarte knüpft sich an die Entwicklung und Aufstellung eines Reflektors, der mit einem Spiegeldurchmesser von 260 cm einer der größten der Welt sein wird.

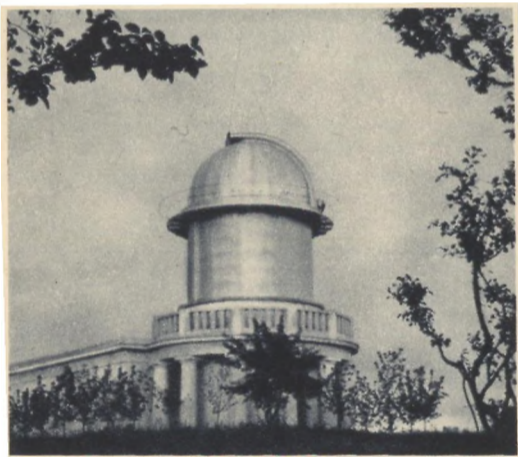
Großes Spiegelfernrohr zur Aufnahme von Sternspektren. Der Spiegeldurchmesser beträgt 125 cm



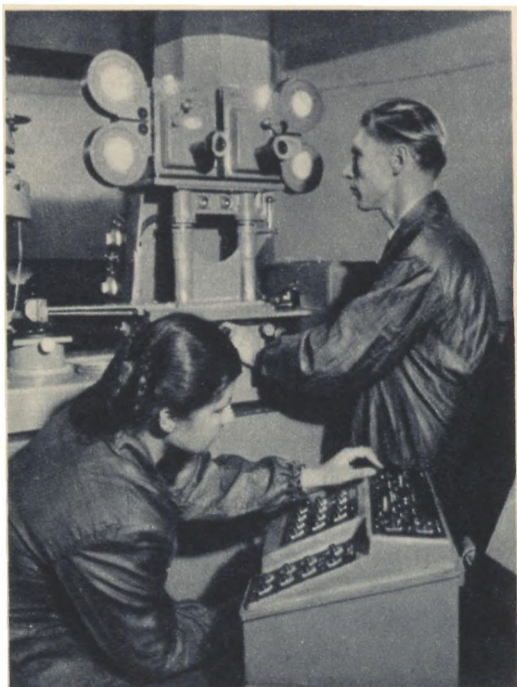
Gesamtansicht des Observatoriumstädtchens



Den Auftakt zur systematischen Tätigkeit der Krimer Sternwarte bildete eine wissenschaftliche Konferenz. Neben sowjetischen Astronomen nahmen an ihr auch namhafte Gelehrte des Auslands teil. Unsere Aufnahme: Im Konferenzsaal



Sonnen-Turmteleskop



Vorbereitungsarbeiten zu Sonnenaufnahmen im Turm des Teleskops

Doktor der physikalisch-mathematischen Wissenschaften, Prof. A. B. Sewerny, Direktor der Sternwarte, und der wissenschaftliche Mitarbeiter G. S. Iwanow-Cholodny beim Einstellen des Coelostats, eines Apparats zur Reflexion der Sonnenstrahlen



RAUBTIERFÄNGER AM USSURI



Von W. ILJIN

Fotos A. WERGUN, S. MEDYNSKI und W. RUIKOWITSCH

Eine junge Frau erklettert einen Baum, wird jedoch von einem Tiger überrascht. Die Frau lächelt und gibt dem Raubtier unter dem Beifall der Zuschauermenge einen Leckerbissen... Mit dieser Darbietung tritt die junge Dompteuse Margarita Nasarowa im Moskauer Zirkus auf.

Eine andere Episode: ein Tiger stürzt ins Arbeitszimmer des Zirkusdirektors und macht es sich auf dem Schreibtisch bequem. Das Interesse des Raubtiers wird vom Telefon gefesselt, das gerade läutet... Das ist eine Szene aus dem sowjetischen Film „Die Tigerbändigerin“.

In die Zirkusarena, die Filmateliers und die zoologischen Gärten gelangen Tiger gewöhnlich aus dem Fernen Osten, aus den Urwäldern am Ussuri.

Der Amur-Tiger ist größer als der bengalische oder der koreanische. Nicht selten übersteigt sein Gewicht 300 kg. Die Tigerjagd ist überaus schwierig und erfordert großen Mut und Geschicklichkeit. Der Tiger überfällt den Menschen nur selten, fühlt er sich jedoch umstellt, so stürzt er sich in rasender Wut auf den Verfolger. Spezielle Jägerbrigaden gehen dem Fang von Tigern, Leoparden und anderen Raubtieren nach. Zuweilen müssen sie, von Hunden begleitet, wochenlang die Spuren des Raubtiers verfolgen. Die Verfolgung dauert an, bis der Tiger bei günstiger Gelegenheit mit Holzgabeln an die Erde gedrückt wird. Dann braucht er nur noch gefesselt und in Netze gelegt zu werden.

Unter den Tigerjägern ist die Brigade von P. Bogatschow besonders bekannt: sie hat über 40 dieser Riesenkatten gefangen. Viele gefangene Raubtiere sind nunmehr vierfüßige „Zirkuskünstler“ geworden.

Links: Bilder von einer Leopardenjagd am Ussuri. Unten: Das Ende einer Tigerjagd





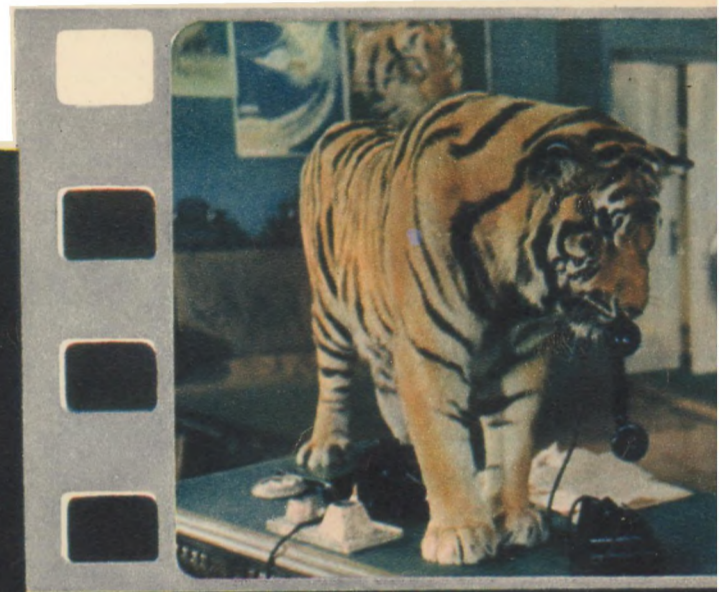
Das Taiga-Raubtier tritt einen neuen und fernen Weg an



Ein Amur-Tiger im Moskauer Zoologischen Garten

Bild aus dem Spielfilm „Die Tigerbändigerin“

Die Dompteuse des Moskauer Zirkus Margarita Nasarowa





Im Modenhaus (Moskau)
Foto W. Ruikowitsch
und N. Chorunshi



Auf Einladung der Sowjetregierung besuchte der norwegische Ministerpräsident Einar Gerhardsen die UdSSR. Herr Gerhardsen und der mit ihm eingetroffene Handelsminister A. Skaug hatten Besprechungen mit führenden Staatsmännern der Sowjetunion: N. A. Bulganin, A. I. Mikojan und N. S. Chruschtschow. Bei den Besprechungen kam es zu einem offenen Meinungs austausch über die Fragen der sowjetisch-norwegischen Beziehungen sowie über einige allgemeine internationale Probleme, die die Interessen der UdSSR und Norwegens berühren. Beiderseits wurde der festen Absicht Ausdruck verliehen, zur Entwicklung freundschaftlicher, gutnachbarlicher Beziehungen beizutragen. Unser Bild: N. A. Bulganin und E. Gerhardsen paraphieren das sowjetisch-norwegische Kommuniqué

Foto J. Koroljow



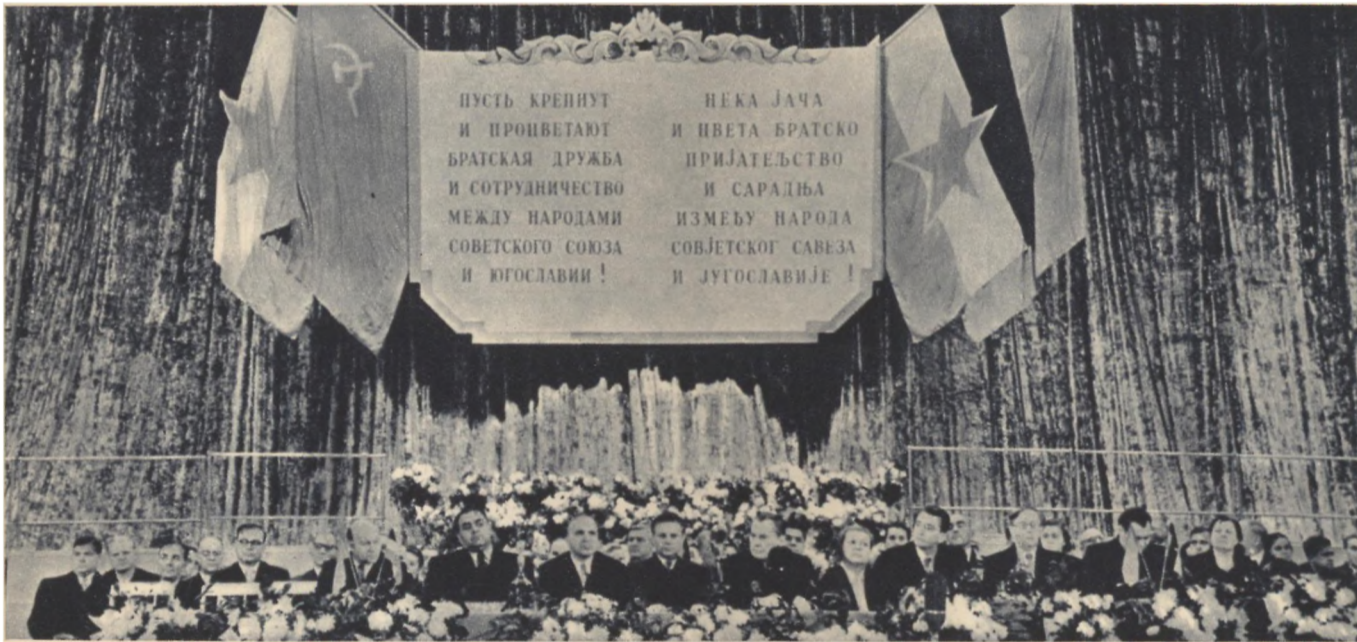
Vor 11 Jahren wurde Albanien vom Joch der faschistischen Landräuber befreit. In Moskau wurde dieser Nationalfeiertag des albanischen Volkes mit einem Festakt begangen

Foto L. Porter



In Moskau wurde eine Ausstellung französischer Kunstwerke des 15.—20. Jh. eröffnet. In 14 Sälen des Staatlichen Museums für bildende Künste sind französische Gemälde aus dessen Fundus, den Sammlungen der Staatlichen Ermitage, mehrerer Museen der Umgebung Moskaus sowie der Museen Kiews, Saratows und Jerewans ausgestellt, darunter berühmte Werke von Poussin, David, Courbet, Corot, Daumier, Manet, Degas, Renoir, Picasso, Rodin und Maillol. Unser Bild: N. A. Michailow, Kulturminister der UdSSR, eröffnet die Ausstellung

Foto E. Jewserichin



Das Sowjetvolk beging den 10. Jahrestag der Föderativen Volksrepublik Jugoslawien, namentlich mit einer Festsitzung in Moskau, in welcher neben A. P. Wolkow, dem Vorsitzenden des Sowjets der Union des Obersten Sowjets der UdSSR, auch der Außerordentliche und Bevollmächtigte Botschafter Jugoslawiens in der UdSSR, D. Vidić, das Wort ergriff. Unser Bild: Das Präsidium der Festsitzung

Foto J. Berliner

Der Vorsitzende des Sowjets der Union des Obersten Sowjets der UdSSR, A. P. Wolkow, und der Stellvertretende Vorsitzende des Sowjets der Nationalitäten des Obersten Sowjets der UdSSR, P. T. Komarow, empfangen die in der Sowjetunion weilende und vom Vorsitzenden des Bundesrats, A. Frisch, geführte österreichische Parlamentsdelegation

Foto J. Koroljow

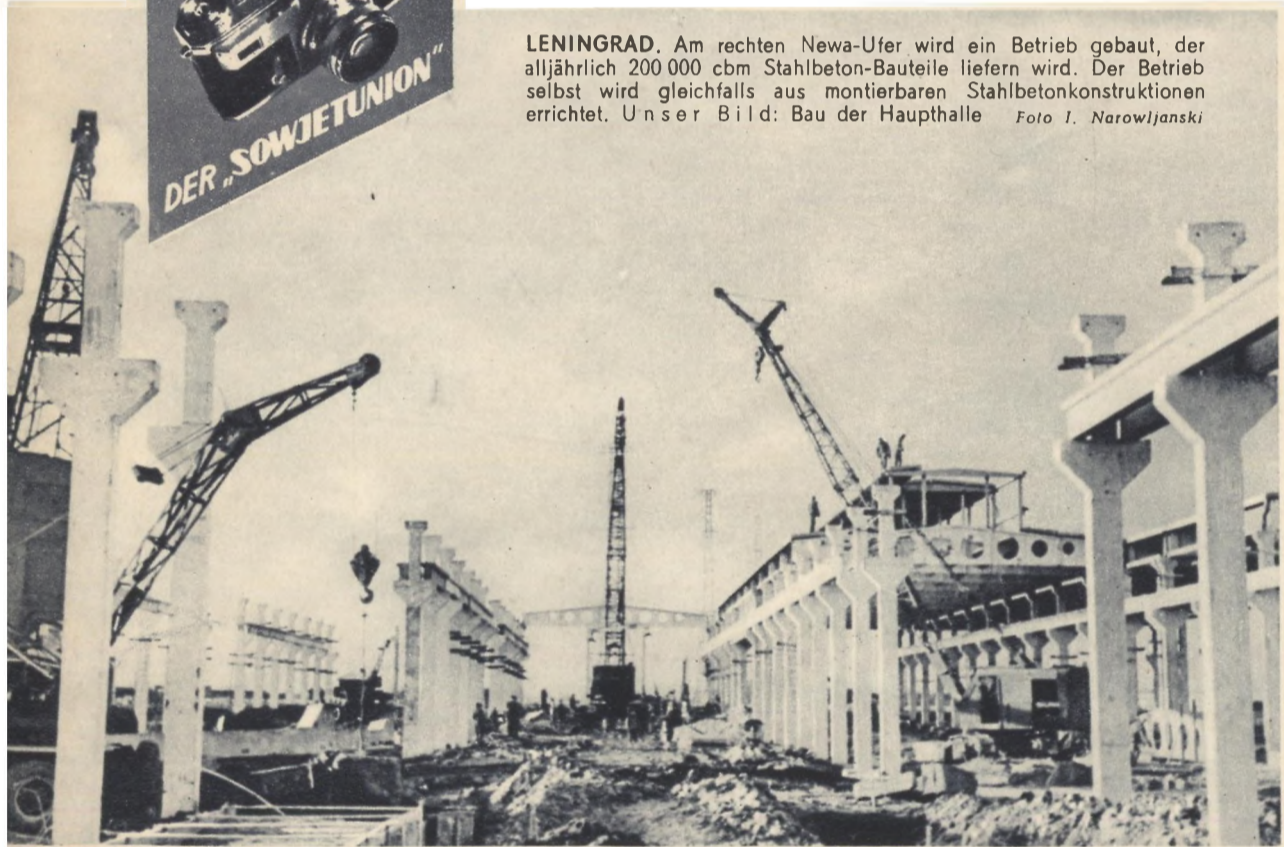
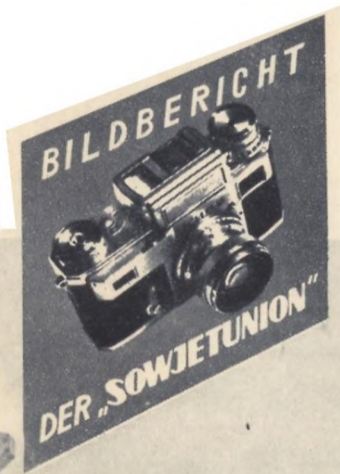


Das Flaggschiff der sowjetischen Antarktisexpe dition, das Dieselelektroschiff „Ob“, hat die Fahrt an die Küste des Südpolargebiets angetreten. Unser Bild: Expeditionsmitglieder im Kaliningrader Hafen

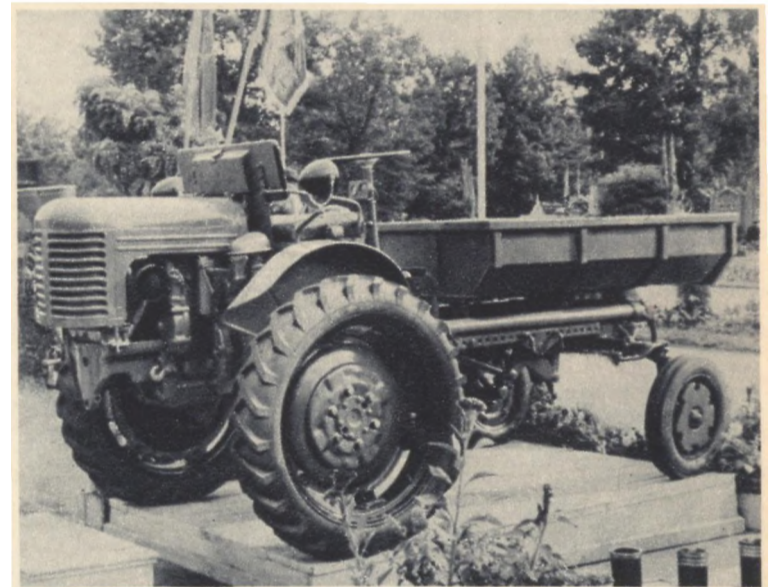
Foto W. Mastjukow



MOSKAU. Unlängst tagte der Zweite Unionskongreß der Sowjetarchitekten. Er galt einer Erörterung der wichtigsten Gegenwartsaufgaben der Baumeister als Verfechter des Neuen und Fortschrittlichen in Projektierung und Bauwesen. Wie dabei besonders hervorgehoben wurde, müssen die führenden, bestimmenden Wesenszüge der Sowjetarchitektur sein: schlichte, strenge Formen, ansprechende Gestaltung bei wirtschaftlich zweckmäßigen Lösungen, Sorge für die Bequemlichkeit der Werktätigen. Unser Bild: A. B. Aristow, Sekretär des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei der Sowjetunion, verliest das Grußschreiben des ZK der KPdSU und des Ministerrats der UdSSR an den Kongreß Foto A. Batanow



LENINGRAD. Am rechten Newa-Ufer wird ein Betrieb gebaut, der alljährlich 200 000 cbm Stahlbeton-Bauteile liefern wird. Der Betrieb selbst wird gleichfalls aus montierbaren Stahlbetonkonstruktionen errichtet. Unser Bild: Bau der Haupthalle Foto I. Narowljanski



CHARKOW. Auf der landwirtschaftlichen Gebietsausstellung wurden hier gebaute neue Universalschlepper gezeigt Foto M. Natschinkin

KALININGRAD. Im Hafen ist das in Amsterdam für die UdSSR gebaute Kühlschiff „Swetlogorsk“ eingelaufen Foto N. Tschemeris



MOSKAU. Die Öffentlichkeit der Hauptstadt feierte die Volkskünstlerin der UdSSR W. N. Paschennaja zu ihrem fünfzigjährigen Bühnenjubiläum. Im Kleinen Theater fand ihr Benefiz statt. Unser Bild: Ein Student der Theaterschule, an der W. N. Paschennaja unterrichtet, überreicht ihr die traditionelle Grußgabe: Brot und Salz Foto A. Batanow



ENGLISCHES

GASTSPIEL IN MOSKAU

Fotos J. KOROLJOW



Empfang der Gäste auf dem Flugplatz Wnukowo

Foto W. Sawastjanow

Zehn Tage gastierte eine englische Bühnentruppe der Theaterdirektion „Tennent“ in Moskau. Die Truppe, deren künstlerischer Leiter Peter Brook ist, zählt über vierzig Mitglieder. Die englischen Darsteller führten W. Shakespeares Tragödie „Hamlet“ vor. Das Sowjetpublikum bekundete großes Interesse für das englische Gastspiel, hatten doch viele den Wunsch, „Hamlet“ in der Originalsprache zu hören und seine vertrauten Gestalten in der Darstellung englischer Schauspieler zu sehen. Der begeisterte Empfang, der den Gästen in Moskau bereitet wurde, bedeutete nicht nur den Dank der Zuschauer für den ästhetischen Genuß, den ihnen das vorzüglich in Szene gesetzte und gespielte Stück verschaffte, sondern auch eine Manifestation der freundschaftlichen Empfindungen des Sowjetvolks für das englische Volk.



Hamlet (Paul Scofield)

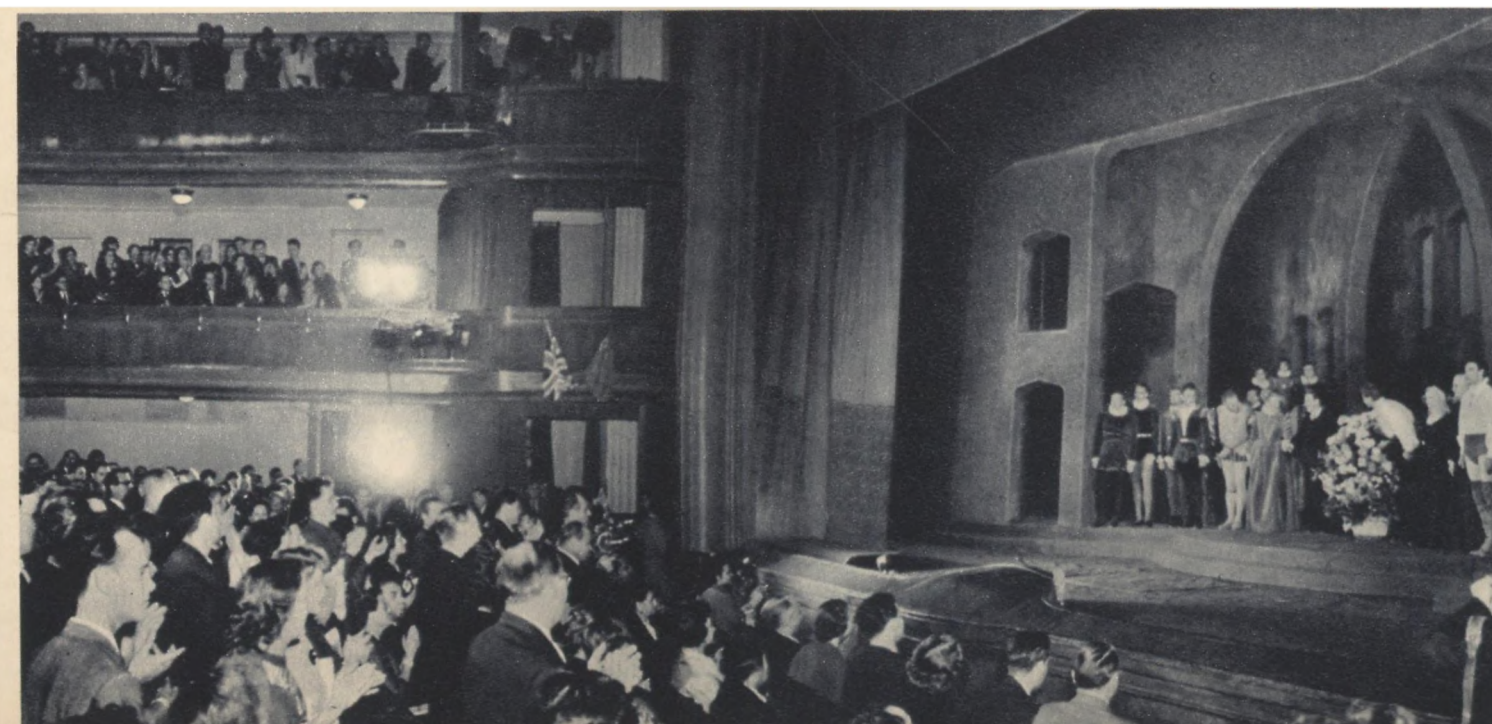


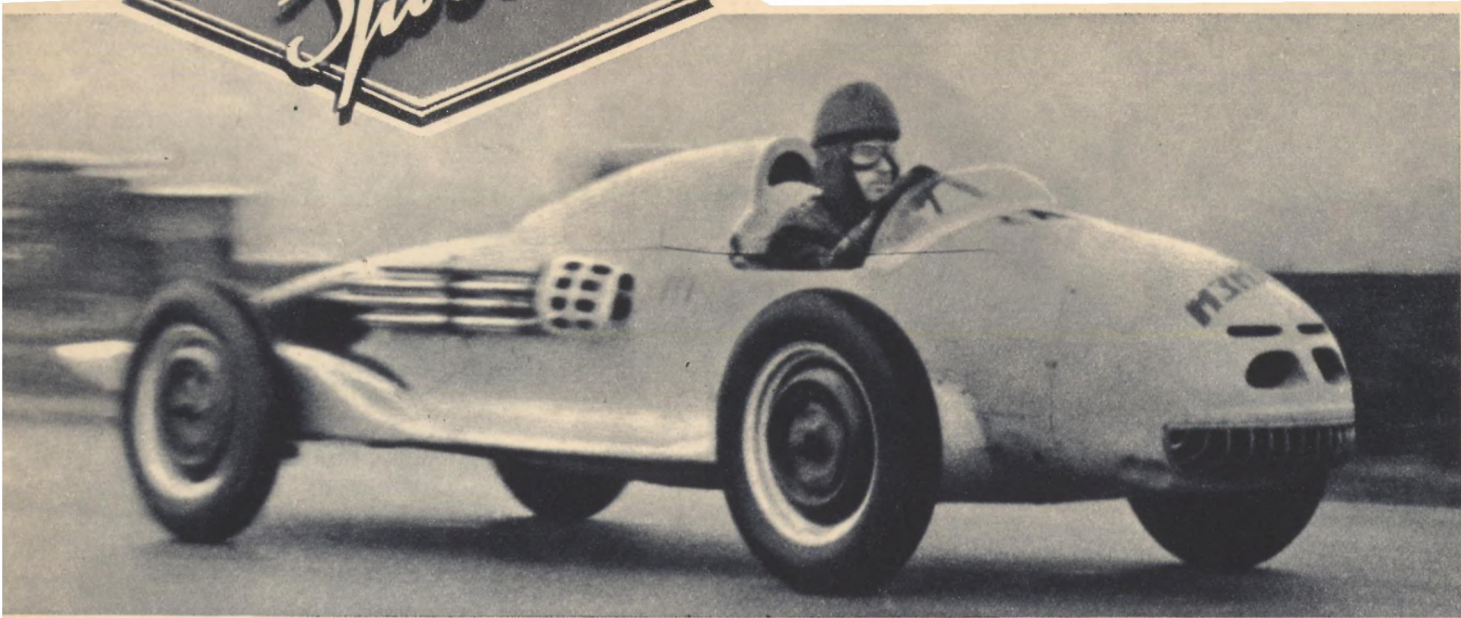
„Hamlet“, Duellszene

Ophelia (Mary Ure)



Reicher Beifall belohnte die englischen Schauspieler nach der Vorstellung





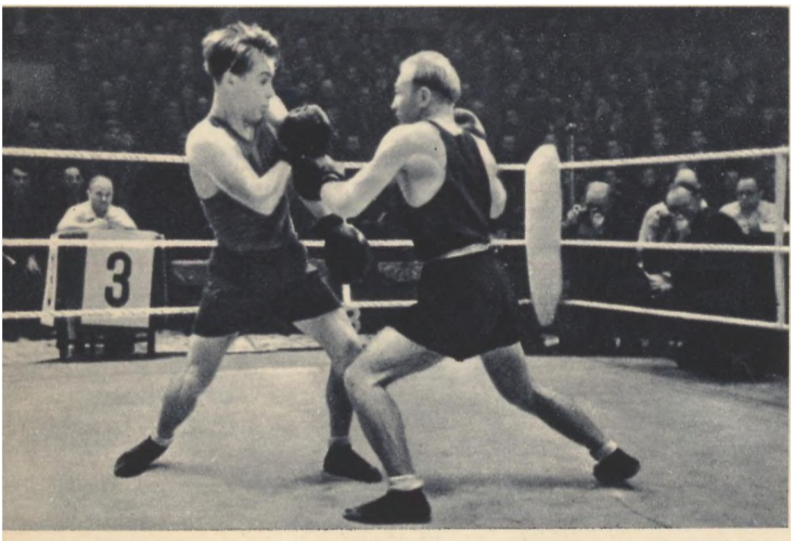
Auf der Chaussee Simferopol-Dshankoi stellte J. Tschwirow bei den Unionswettkämpfen im Motorsport in der 1100-ccm-Rennwagenklasse einen neuen Landesrekord auf. Er erreichte auf der 50-km-Distanz bei Start mit laufendem Motor eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 190,880 Stundenkilometer. Unser Bild: Meister des Sports J. Tschwirow
Foto J. Tschernjatin



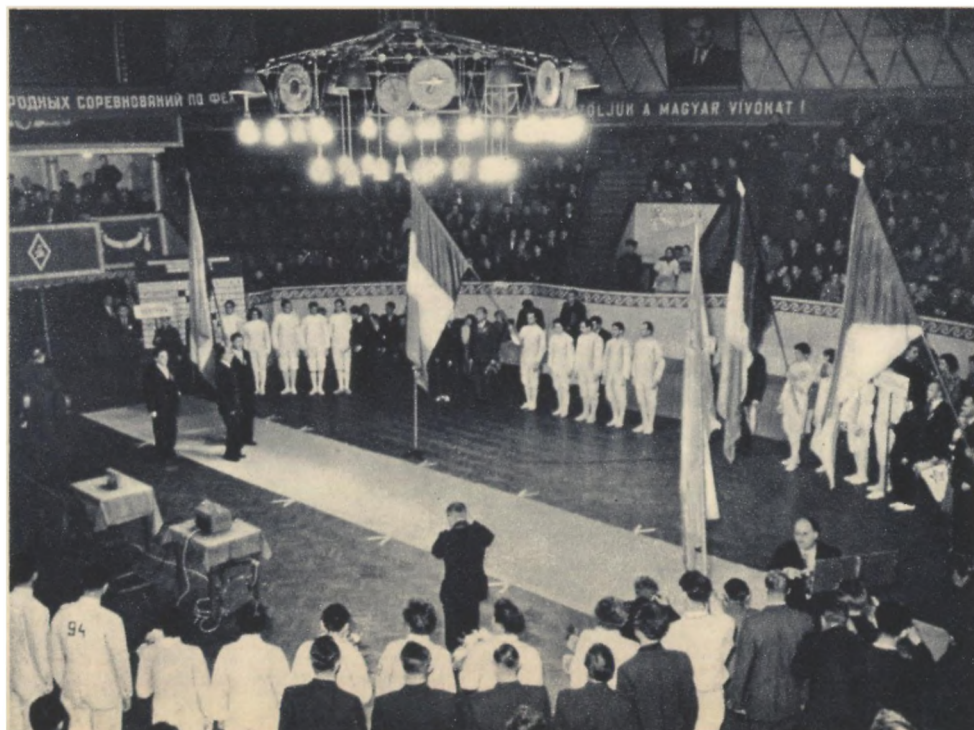
PEKING. Aus einem Treffen der Leningrader Zenit-Fußballmannschaft mit der Jugendauswahl Chinas gingen die Leningrader mit einem 3:2-Sieg hervor. Unser Bild: Gegenseitige Begrüßung der sowjetischen und chinesischen Fußballer
Foto Juan Ling



BERLIN. Im Walter-Ulbricht-Stadion fand ein Freundschaftstreffen der Fußballauswahl Großberlins mit einer Kiewer Dynamo-Elf statt. Das Spiel, das im Geiste sportlicher Kameradschaftlichkeit und Freundschaft verlief, endete unentschieden (2:2). Unser Bild zeigt ein Spielmoment
Zentralbild



MOSKAU. Hier endeten die Wettkämpfe um die Einzel-Boxmeisterschaft der Sowjetunion. Unser Bild: Die Federgewichtler I. Enkusi (links) und A. Winogradow. Es siegte I. Enkusi, der damit Landesmeister wurde
Foto L. Welikshanin



In der Sowjetunion trugen Fechter aus Ungarn, Italien, Frankreich, der Tschechoslowakei und der UdSSR einen interessanten Wettkampf aus. Unser Bild: Aufmarsch der Wettkampfteilnehmer im Moskauer Klub der SV Krylja Sowjetow
Foto S. Preobraschenski

INHALT DER NUMMER

J. W. Stalin. Zur 76. Wiederkehr seines Geburtstags	1
In Freundesland Fotos A. Garanin	2
Bildbericht der „Sowjetunion“	4
Die Wolga abgedämmt Fotos A. Brjanow und A. Batanow	5
1905. Der fünfzigste Jahrestag der ersten russischen Revolution	6
An der Schwelle des 6. Planjahrhünfts. Wie der Plan entsteht Von N. Baibakow. Fotos N. Chorunshi	10
Lichter von Kachowka Fotos A. Agapow, A. Krassowski, J. Lichuta, B. Mjasnikow und A. Fatejew	14
Bei Stepanida Wischtak Bildbericht von W. Schachowskoi	16
Am Grunde des Stalingrader Meers Von J. Krupnow	18
In der Taiga Von J. Riss. Bildbericht von J. Koroljow	20
Ein Gast aus Schottland Von Emrys Hughes. Fotos J. Chalip	22
Die Kunst des lettischen Volkes Von J. Ostrows. Fotos J. Chalip	24
Die Woche des französischen Films Bildbericht von W. Tarassewitsch	28
Auf die Gipfel des Pamir. Gemeinsame Gipfelbesteigung sowjetischer und chinesischer Alpinisten Von J. Belezki. Fotos A. Ugarow	30
Eine Sternwarte in der Krim Von A. Sewerny. Fotos J. Chalip	32
Raubtierfänger am Ussuri Von W. Iljin. Fotos W. Ruikowitsch, A. Wergun und S. Medynski	34
Im Modenhaus Foto W. Ruikowitsch und N. Chorunshi	36
Bildbericht der „Sowjetunion“	37
Englisches Gastspiel in Moskau	39

Chefredakteur P. N. KUSNEZOW

Reproduktionen sind nur mit Berufung auf die Zeitschrift „Sowjetunion“ gestattet

Anschrift der Redaktion: Moskau K-9, Uliza Moskwinia 8

„Prawda“-Druckerei „J. W. Stalin“ (Trägerin des Leninordens), Moskau, Uliza Prawdy 24

Der erste Schnee
Foto V. Kinelowski



VIERTE UMSCHLAGSEITE:
Die junge Tschuktschin
Shenja Kutcheut aus dem
Stalin-Kolchos (Rayon Ana-
dyr), deren Aufnäharbeiten
und Stickereien berühmt
sind, bereitet sich zum 25.
Jahrestag der Gründung des
nationalen Tschuktschenbe-
zirks vor

Foto L. Danilow
und G. Semzow

